

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 276.

Elbing, Sonntag,

24. November 1895.

47. Jahrg.

Der Gesekentwurf

über die Handwerkskammern

Wird jetzt bekannt: Diesmal ist es eine antiseptische Zeitung, die den Entwurf zuerst veröffentlicht. Die in Dresden erscheinende „Deutsche Wacht“ des Abgeordneten Zimmermann ist, wie sie schreibt, dem glücklichen Zufall dankbar, der ihr den Entwurf des Herrn von Wittlicher über die Errichtung von Handwerkskammern auf den Redaktionsstisch gebracht hat. Der Entwurf entspricht im Wesentlichen den Regierungsvorschlägen, die der Handwerkerkonferenz im Juli zur Begutachtung vorgelegt wurden.

Die Handwerkskammern sind danach zur Vertretung der Interessen des Handwerks bestimmt. Es liegt ihnen insbesondere ob: 1) Bei der Organisation des Handwerks mitzuwirken; 2) über den den Handwerkskammern zu gebenden Unterbau sich gutachtlich zu äußern; 3) die Staats- und Gemeindebehörden in der Förderung des Handwerks durch thätigste Mittheilungen und Erstattung von Gutachten über Fragen, welche die Verhältnisse des Handwerks betreffen, zu unterstützen; 4) Jahresberichte über ihre Thätigkeit und über ihre, die Verhältnisse des Handwerks betreffenden Wahrnehmungen zu erstatten; 5) Wünsche und Anträge, welche die Verhältnisse des Handwerks betreffen, zu beraten und den Behörden vorzulegen.

Der Landescentralbehörde bleibt die Feststellung der Bezirke der Handwerkskammern vorbehalten, auch können sich mehrere Bundesstaaten zur Errichtung gemeinsamer Handwerkskammern vereinigen. Für Bezirke, in denen durch andere Einrichtungen (Handels- und Gewerbestammern) für eine ausreichende Vertretung der Interessen des Handwerks gesorgt ist, kann auf Beschluß des Bundesraths die Errichtung von Handwerkskammern unterbleiben. Die Landescentralbehörde stellt das der zu errichtenden Handwerkskammer zu Grunde zu legende Statut auf; doch sind vor der Errichtung Vertreter der in dem Handwerkskammerbezirk hauptsächlich betriebenen Handwerke zu hören, wobei die Innungen und sonstigen Handwerkervereinigungen vorzugsweise Berücksichtigung erfahren sollen.

Zu Mitgliedern der Handwerkskammern sind nur solche Personen wählbar, die mindestens 30 Jahre alt sind und im Handwerkskammerbezirk seit mindestens Jahresfrist ein Handwerk selbstständig betreiben. Nicht wählbar sind Personen, die zum Amt eines Schöffen unfähig sind. Durch die Wahl eines ersten und eines zweiten Ersatzmannes für jedes Mitglied wird für Vertretung des letzteren in Behinderungs-fällen und für dessen Erziehung im Falle des Ausschließens während des Restes der Wahlperiode gesorgt. Die Ersatzmänner fungieren in der Reihenfolge ihrer Wahl. Die Wahlperiode umfaßt 5 Jahre. Das Recht zur Wahlbetheiligung wird abhängig gemacht von der Zurücklegung des 25. Lebensjahres, dem selbstständigen Betriebe eines Handwerks im betreffend-

den Kammerbezirk seit mindestens Jahresfrist, von dem Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und der vermögensrechtlichen uneingeschränkten Verfügungsfreiheit. Den Innungen des Bezirks soll die statutenmäßige Berechtigung beigelegt werden, einen im Statut näher zu bestimmenden Theil der Kammermitglieder zu wählen. Auch sonstigen Handwerkervereinigungen kann durch das Statut eine besondere Wahlberechtigung beigelegt werden.

Aus der Mitte der Handwerkskammer zu bildende Ausschüsse können mit besonderen, regelmäßigen oder vorübergehenden Aufgaben betraut werden und zu ihren Verhandlungen Sachverständige mit beratender Stimme hinzuziehen.

Die höhere Verwaltungsbehörde, welcher die Aufsichtsführung über die Handwerkskammern obliegt, hat auf Befolgung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften zu sehen und kann diese Befolgung eintretendenfalls durch Androhung, Festsetzung und Vollstreckung zu Ordnungszwängen gegen die Mitglieder der Handwerkskammer erzwingen. Der von der höheren Verwaltungsbehörde für jede Handwerkskammer zu bestellende Commissar kann jederzeit von den Schriftführern der Kammer Einsicht nehmen, den Verhandlungen beiwohnen, Gegenstände zur Veratung stellen und die Einberufung der Kammer oder ihrer Ausschüsse verlangen. Er selbst muß auf sein Verlangen jederzeit gehört werden, besitzt jedoch kein Stimmrecht.

Die aus der Thätigkeit der Handwerkskammern erwachsenden Kosten werden von den Bezirksgemeinden nach Maßgabe der in ihnen vorhandenen selbstständigen Handwerksbetriebe getragen; die Gemeinden können die Beiträge auf die einzelnen Handwerksbetriebe nach einem von der höheren Verwaltungsbehörde zu bestimmenden Vertheilungssatze umlegen.

Der Etat der Handwerkskammern ist alljährlich aufzustellen und von der höheren Verwaltungsbehörde zu genehmigen. Im übrigen verwalten die Handwerkskammern ihr Kassen- und Rechnungswesen selbstständig.

In der Begründung wird dargelegt, welche Gesichtspunkte zur Aufstellung des Gesekentwurfs geführt haben. Es soll eine umfassende Vertretung des Handwerks geschaffen und die Mitwirkung des gesammten Handwerks bei den wichtigen Fragen, die noch der Lösung harren, gesichert werden. Die Rücksicht auf diesen Zweck ließe es einstweilen nicht rathsam erscheinen, bei der Festlegung der den Handwerkskammern zu übertragenden Aufgaben über den Rahmen einer beratenden und begutachtenden Thätigkeit hinauszugehen. Insbesondere müsse schon im Hinblick auf die in den Kreisen des organisirten Handwerks hervorgetretenen Wünsche auf Einführung von korporativen Organisationen mit weitgehenden Zwangsbeugnissen und auf die zur Brühung dieser Bestrebungen in Angriff genommenen Vorarbeiten davon Abstand genommen werden, den Handwerkskammern Aufgaben zuzuwenden, die je nach dem Ausfall der Entscheidung

über die Wege, die demnächst für eine weitergehende Organisation des Handwerks etwa einzuschlagen sein werden, der letzteren vorgreifen würden.

Zum Margarine-Gesekentwurf

welcher dem Bundesrath vorliegt, wird jetzt in der amtlichen „Verl. Corr.“ eine summarische Begründung veröffentlicht. Der Zweck des Gesekes von 1887, den Vertrieb von Margarine, welche die Grenzen des erlaubten Wettbewerbs im geschäftlichen Leben zu überschreiten begann, in geordnete Bahnen zurückzuführen, ist nicht vollständig erreicht.

Die Produktion der Margarine in Deutschland ist seit dem Jahre 1887 erheblich gestiegen. Gegenwärtig sind 73 Margarinefabriken vorhanden gegen 45 im Jahre 1887, deren Produktion auf etwa 90 Millionen Kilogramm mit einem Verkaufswert von etwa 117 Millionen Mk. gegen 15 Millionen Kilogramm und 18 Millionen Mk. im Jahre 1887 geschätzt wird. Wengleich nun durchaus anerkannt ist, daß die Landwirthschaft bei der ungunstigen Lage, in der sie sich seit längerer Zeit befindet, in jeder Beziehung hilfreiche Hand verdient, so sind doch verschiedene Vorschläge als unangänglich zurückgewiesen worden, da im Allgemeinen anerkannt werden muß, daß die Margarine, wenn sie aus guten Rohstoffen hergestellt wird, ein billiges und gutes Ersatzmittel für Butter darstellt, der sie an Nährwert und Verdaulichkeit nur um ein Geringes nachsteht. Hierher gehört die dringend befürwortete Anordnung der Färbung, die den ärmeren Bevölkerungsklassen den Genuß der Margarine verleben würde. Auch eine sog. latente Färbung der Margarine ist im Hinblick auf die Vertheilungszwecke, welche die nothwendig werdende ständige Ueberwachung hervorgerufen würde, und mit Rücksicht auf den Kostenpunkt nicht durchführbar. Ein Verbot der Färbung andererseits würde die Gefahr der Verwendung weniger guten Rohmaterials erhöhen. Ebenso wäre es eine zu weit gehende Beschränkung des Margarinehandels, wenn das Festhalten oder Verkaufen der Margarine in solchen Gefäßen oder Umhüllungen verboten würde, in denen Butter verpackt zu werden pflegt, vielmehr genügt auf solchen Umhüllungen die deutliche Aufschrift „Margarine“. Ebenso empfiehlt sich nicht die vorgeschlagene Anordnung, daß Salzwasser, Säuren und Condimente, die Margarine verwenden, dies durch Anschlag in ihren Betriebsräumen bekannt geben sollen, da diese Deklarationspflicht zur Verwendung anderweitiger billiger Fette führen würde. Die Einführung einer Inlandsteuer auf Margarine würde zweifellos eine Steigerung des Preises bewirken; eine solche muß aber, da die Margarine hauptsächlich unter der ärmeren Bevölkerung ihre Abnehmer hat, vermieden werden. Ein Verbot der Einfuhr von Margarine endlich, welche den inländischen Vorschriften nicht entspricht, erscheint entbehrlich, da es für die Strafbarkeit des vorschriftswidrigen Verkehrs mit Margarine und

namentlich für die Zulässigkeit der Einziehung vorschriftswidriger Waare keinen Unterschied macht, ob das Erzeugniß inländischen oder ausländischen Ursprungs ist. Wenn somit eine Reihe von Wünschen nicht hat berücksichtigt werden können, (diese Wünsche sind doch nur von den einseitigen Agrariern geltend gemacht worden. D. Red.) so hat sich andererseits doch eine Erweiterung und gewisse Umgestaltung der bisherigen Vorschriften als angezigt ergeben.

Es werden alsdann die neuen Bestimmungen des Gesekentwurfs angeführt, über welche wir unseren Lesern bereits berichtet haben. Es ist für diesen Theil der Begründung bezeichnend, daß man sich für verpflichtet hält, sich den Agrariern gegenüber zu entschuldigen, warum man einen Theil ihrer Vorschläge nicht berücksichtigt hat, während auf der anderen Seite eine Begründung für die neuen Kontrollmaßnahmen und Beschränkungen des Margarinehandels durchaus nicht gegeben wird.

Zu der Ausdehnung der Gesekbestimmungen auf Margarinefäße und Kunstpfeifekt wird Folgendes bemerkt:

„Ein Verbot der Fabrikation von Margarinefäße ist aus denselben Gründen volkswirtschaftlich nicht zulässig, aus denen sich eine Unterdrückung der Margarinefabrikation verbietet. Der Entwurf bezweckt daher hier wie bei dem Handel mit Ersatzmitteln für Schweineeschmalz, die unter Bezeichnungen wie „Speisefett“, „Raffinirtes Schmalz“, „Bratenschmalz“, „Amerikanisches Schweineeschmalz“ feilgeboten werden, das Publikum durch dieselben Maßregeln wie bei dem Verkehr mit Margarine gegen unredliche Geschäftsgepflogenheiten zu schützen.“

Auch im „Neichsanzeiger“ ist jetzt das Margarinegesek nebst der ausführlichen Begründung veröffentlicht worden.

Deutschland.

Berlin, 22. Nov. Der Kaiser, der gestern Abend gegen 10 Uhr von Kumpenheim über Hildesheim, Lehrte und Bielefeld mittels Sonderzuges nach der Gohrde abgereist war, ist heute Vormittag gegen 11½ Uhr daselbst in bestem Wohlbefinden eingetroffen. Am 12 Uhr fand im lgl. Jagdschloße die Frühstückstafel statt, an der die dort bereits eingetroffenen Jagdgäste des Kaisers, Prinz Albrecht von Preußen und Erbprinz von Sachsen-Coburg-Gotha, sowie der Fürst zu Schaumburg-Lippe und Prinz Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, theilnahmen. Gegen 1 Uhr Mittags erfolgte der Aufbruch zur Jagd, und es fand in den Büschen der Oberförsterei Gohrde eine Suche mit der Fimbermeute auf Sauen statt. Der Kaiser erlegte 37 grobe Sauen. Die Rückkehr nach dem Schloße erfolgte um 3 Uhr 30 Min. Später fand ein Diner statt. Es herrscht helles Frostwetter.

— Im Ministerium des Innern tritt am 27. No.,

Todtensonntag.

(P. Charpentier.)

Nachdruck verboten.

Todtensonntag; dicht und dichter senkt sich Novemberdämmerung hernieder und mehr und mehr hüllt sie die halb winterliche Erde in ihr dunkles Kleid. Verlassen sind die Friedhöfe, die heute das Ziel so vieler waren, die sich eines theuren Todten zu erinnern hatten. Da liegen die Hügel, wie sie der Tag gelassen hat, blumengelümpelt und vereinsamt; zurück schlafenen Sinnen und Denken gewandt. Und doch — dort wo das schlichte Gitter drei Hügel still umschließt, dort weilt, die einzige auf dem dämmerlichen Friedhof, in sich zusammengesunken noch eine Gestalt. Hat sie sich verpäpelt, wird sie nun nicht eilen? Ist ein verlassenes Weib, das dorthin Gatten und Familie begleitet hat, ist's eine Waise, der die Leben zu früh hieher vorangegangen sind? O nein, so klagt, so trauert nur ein Mutterherz. Die salzige Wange niedergebeugt, das treue Auge tränenleer, so trägt sie weniger schwer die siebzig Jahre, die sie der Herr erleben ließ, als den Kummer, den er ihr zu tragen gab.

Daß dort ihr Töchterchen ruht, das erste Pfand der Liebe, das sie ihrem Manne gab, das macht den Todtensonntag ihr nicht schwer; es starb so früh, kaum daß es Mutter lassen konnte.

Da ruht auch er, mit dem sie fünfzig Jahre fast Freud und Leid und Sorgen und Wonnen getheilt hatte, bis er abgerufen wurde. Das war ein Schlag, den sie anfangs nicht überleben zu können glaubte; aber sie richtete sich auf an der Liebe ihres einzigen Sohnes und überwand Schmerz und Kummer.

Und dieser Sohn, da ruht auch er, ihr Stolz, ihr Alles, der ihr die Augen hatte zudrücken sollen, dem sie nun selbst es nicht gekonnt. So wird dem Menschen Alles genommen, daß nichts ihm bleibt als die Sehnsucht nach dem Grab. Wie hatte sie ihn nicht geegbt von dem ersten Tage, an dem sie

ihn mit wehmüthiger Freude zur Schule geleitet hatte; und wie hatte ihr Mutterherz vor Stolz geegbt, wenn er glückstrahlend mit dem besten Zeugniß zu ihr in die Küche kam, um sich dafür sein Selbstgecht zu erschmeicheln.

Es war keine leichte Stunde gewesen, in der sie ihren Alten dann berebet hatte, den Jungen aus dem Gymnasium zu schicken. Aber sie hatte es doch durchgeleitet für ihren Liebbling, und der wußte ihr Dank. Von früh bis spät soß er so unermüdblich bei der Arbeit, daß sie ihn oft mit Gewalt hinausdrücken mußte, aber dann kam er einft stolz mit dem Abiturienten-Kippchen auf dem Kopfe heim, nichts weiter machend als: „Na, Mütterchen, das hätten wir gemacht.“ Und so still war er geblieben; wenn er zu den Ferien von der Universität, wo er die Rechte studirte, heimkehrte, konnte sie es sehen: es war ihr alter Junge, so gut, wie sie ihn in die Welt hinaus entlassen hatte.

Aber bevor er noch zurückkehrte an das Mutterherz, da riß der kalte Tod ihr den Gatten fort, und kaum, daß sie der Sohn zur Gruft geleitete, denn sein Examen stand vor der Thür.

„O Gott, allein nur, der einzige Sohn noch fern, ich alt und ohne Unterhalt.“

Das mußte ihr wohl die Thränen in die Augen treiben, als sie Scholle um Scholle auf den Sarg des Gatten fallen hörte — und sie weinte. Da streckte sich ihr eine Hand entgegen, und als sie die Augen aufhob, da sah sie in das treue Auge ihres Sohnes und sein Blick sagte ihr: „Mein Mütterchen, noch bist Du nicht verlassen.“ Da hätte sie wohl aufjubeln mögen in allem Leid und aller Welt es künden: „Das ist mein Sohn, mein einziger Sohn.“

Noch einmal reiste er, und ihr Mutterherz stand fast ättern still, bis sie ihn unter Thränen wieder in die Arme schloß und auf seinem Gesichte die Freude des glücklich bestandenen Examen las. Kaum stolzer war sie früher mit ihrem Gatten gegangen, als nun an dem starken Arm des Sohnes. Und er war so klug; sie wußte es ja nicht, aber die Leute sagten es alle, und die mußten es doch verstehen. Still lebten sie ein Jahr, zwei, auch drei; er machte sein zweites Examen, er wurde Professor; „cum laude“ sagte die Frau Gerichtsräthin, die ihr einst auf der Straße Glück gewünscht hatte, und still und zufrieden blieb er

bei seiner alten Mutter. Seine Kollegen schwärmten von Ball zu Ball, er ging mit ihr spazieren und sah Abends und plauderte mit ihr. Nur hin und wieder besuchte er einen Gesellschaftsabend bei M., und dann kam er so leise Abends durch's Zimmer, daß sie nur ja nicht erwache. Und wenn sie ihm doch „guten Abend“ zurief, dann rüde er noch einen Stuhl zu ihr ans Bett und erzählte was da gewesen; dabei war er so heiter, daß ihr dann aller Schlaf noch einmal verging. Aber eines Mittags kam er nach Hause — er hatte vorhin seinen besten Rock angezogen. Verstört, wie ihre eilte er durch seiner Mutter Stübchen und schloß sich in seine Kammer. Da blieb er, bis am andern Morgen erst der Schlüssel kitzte, und er seiner bangenden Mutter „Guten Morgen“ wünschte.

Aber das war doch nicht ihr Sohn; bleich, das Haar fast grau, das Auge so traurig, — das war ihr Sohn doch nicht?

„Mein Gott, mein Sohn, bist Du denn —“ Sie kam nicht weiter, ein langer Kuß schloß ihr den Mund und still ging er zur Thür hinaus in's Freie. So ging er Tage hindurch; einmal schien auch eine stille Heterkeit die Traurigkeit zu besiegen, er küßte sie zärtlich und flüsterte ihr zu: „Nun ist alles gut.“ Aber dann war's doch beim Alten geblieben.

Doch nein, er verließ fast gar nicht mehr das Haus. Wie in früheren Tagen nahm er mit ihr die Mahlzeiten ein, aber wenn sie in ihn drang, daß er ihr sein Leid klagen wäge, so traf sie nur ein bittender Blick — ihr fragender Mund verstumte, und still barg sie den Gram um den Verlorenen in ihrer Brust. Sonst sah er fest in seiner Kammer und schrieb und schrieb, und oft, wenn sie Nachts der Stummer weckte, dann brannte drüben noch hell die Lampe.

Da traf sie eines Tages der Gerichtspräsident, der ihren Jungen so oft gelobt, dem wollte sie ihr Leid klagen, aber da schritt er schon selbst auf sie zu: „Gratulire, Frau Wöchner!“ Verwirrt stand die alte Frau still: wozu war ihr denn Glück zu wünschen?

„Na, hat er Ihnen denn nichts gesagt, der Schelm? Gehen Sie nur zu M., da liegen die ersten Briefchen seines Wertes aus, ich sage Ihnen, das hatte ich mir schon lange gewünscht. Mit einem Schlage ist er ein reicher Mann!“

Er sprach noch, da eilte sie schon heim, so schnell wie ihre Füße trugen, daß sie ihm in das liebe Auge

sähe und ihn froh an ihre Brust drückte. Welche trat sie ins Zimmer, um ihn zu überraschen, — nun mußte sie auch noch über den Teppich stolpern, — leise öffnete sie seine Thüre, um ihn zu umarmen und blieb doch auf der Schwelle stehen. — Da lehnte er in seinem Stuhl und — schlief. „Ja, ruh' nur aus, mein Sohn, Du hast Dich viel zu sehr gequält, nun wirst Du auch wieder mein alter, frischer Junge werden.“ Aber was war das? Sein Gesicht so achsahl, die Brust regt sich nicht und auf dem Tisch ein Brief: „An meine Mutter!“ „Herr Gott!“ — sie fiel zur Erde.

Als ihr die Befinnung wiederkehrte, war ihr erster Blick auf seinen Stuhl und auf den Brief: es war grauenvolle Wahrheit.

Sie lief zum Doktor, — der war nicht zu Hause, sie mußte warten. — er wurde geholt, — er kam, — und eilenden Schrittes — die Grefin schneller als der rüstige Mann — strebten sie der Wohnung zu. Der Doktor sah, suchte die Achseln: — Gehirnschlag! Ueberangestrengte Arbeit! — und ging.

Das war ihr Sohn — in Sinnen verloren stand sie da, sie sah sich um, der Doktor war weg. Und da lag der Brief.

Mit heimlicher Scheu griff sie danach und riß den Umschlag entzwei:

Meine liebe Mutter!

Es ist undankbar, aber Deine Liebe kann mir eine andere, die ich zu erringen hoffte, nicht ersetzen. Ich will Dir den Namen derjenigen, die mich ausschlug, nicht nennen, ich verzehle ihr. Das Leben mag ich mir nicht nehmen, er der's mir gab, mag sich's auch von mir fordern, aber helfen will ich ihm. Die Tage Deines Alters sind verjorgt, auf diesen Wechsel erhältst Du bei M. 10 000 Mark, wenn ich sie erworben, ist meine Kraft aufgebraucht; verzehle

Deinem Fröh.

Was dann geworden war, wußte sie nicht mehr, wie sie ihn hinausgetragen, wußte sie auch nicht: als sie vom Krankenlager aufstand sagten ihr die Ärzte, sie müsse jede Gemüthsbewegung meiden.

Damals brach der Sommer an und nun ist's — Totenjonntag. So zogen die Wälder an ihr vorüber, und einmal noch entpreßte sich ihrem erstarrten Auge ein warmer Thränenstrom; sie schluchzte.

* Unter obigem Pseudonym geben wir die Erstlingsarbeit eines hiesigen begabten jungen Schriftstellers wieder und würde es uns freuen, wenn dieselbe den Beifall unserer verehrten Leser finden sollte.

D. Red.

bember eine Commission zusammen, die sich mit Abänderungsvorschlägen zu den Vorschriften betreffend den Vorbereitungsdienst der höheren Verwaltungsbeamten, beschäftigen soll.

Die Konferenz zur Vorbereitung des Entwurfs eines neuen Handelsgesetzbuchs beschloss gestern die ersten Artikel des ersten Theiles des Handelsgesetzbuchs und stellte heute den Begriff der Handelsbücher fest.

Die Meldung der kolonialen Correspondenz, daß der Finanzdirektor für Deutsch-Ostafrika, Herr von Bennigsen, seinen Abschied nachgesucht habe, wird von der „Nationalzeitung“ von zuverlässiger Seite als unbegründet bezeichnet. Herr v. Bennigsen befindet sich gegenwärtig auf Urlaub, der erst Anfangs 1896 zu Ende geht.

Bestem Vernehmen nach werden schon jetzt Vorbereitungen getroffen, damit die beiden ältesten königlichen Prinzen vom nächsten Frühjahr ab in der Nähe von Ploen bei Kiel Wohnung nehmen können. Die Prinzen sollen in dem durch gesundes Klima und vortreffliche Lage ausgezeichneten Orte ihre Studien fortsetzen, wozu die bisherigen bewährten Lehrer mit übergeben und andere ausgezeichnete Kräfte von der Universität Kiel herangezogen werden sollen.

Bei dem Reichsfanzler verhandelt sich gestern neben anderen Herren der Staatssekretär a. D. Herzog, Kammerherr von dem Knesebeck, Präsident Dr. Hödiker, Geheimher Ober-Regierungsrath Althoff, der Direktor des Reichsgesundheitsamts Dr. Köhler, Geheimrath Leyden, Stabsarzt Dr. Panwitz, zur Beratung eines einheitlichen Vorgehens in der Begründung von Volkshilfsstätten für unheilbar Kranke. Bei der Besprechung kam es zum Ausdruck, daß in der Bekämpfung der Tuberkulose durch eingeführte Volkshilfsstätten mit allen Kräften vorzugehen sei. Direktor Köhler illustrierte durch umfangreiches Material die Gefahr, welcher das Volkswohl durch Tuberkulose ausgesetzt sei. Für die Verorgung der gänzlich Unheilbaren, wie auch für die Unterbringung der minder Bemittelten, welche für die Verpflegung in der Anstalt Entgelt zu zahlen vermöchten, wären unter gemeinsamer Oberleitung am Besten zwei getrennt arbeitende Abtheilungen zu bilden, wobei auf die Mitwirkung der schon organisierten, gemeinnützigen Vereine, in erster Linie der des Nothen Kreuzes zu rechnen sei. Zum Schluß wurde ein Subcomitee gebildet zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit.

Eine Probe = Mobilmachung findet in diesen Tagen beim Garde-Kürassier-Regiment statt. Gestern morgen ließ beim Generalcommando des Gardekorps der telegraphische Befehl ein, das Regiment sofort in Kriegesrüstung mobil zu machen. Vier Schwadronen haben sich sofort mobil gemacht, während eine Schwadron, und zwar die vierte, als Ersatzschwadron in der Garnison bleibt. Jede Schwadron ist auf 150 Mann zu bringen. Zu diesem Zweck sind Mannschaften vom 2. G.-Mann-Regiment zu den Kürassieren kommandirt worden.

Der Saatenstand und die Ernteschätzung in Preußen beträgt für Mitte November: Winterweizen 2,4, Winterpelz 2,9, Winterroggen 2,3 und Klee 2,8 (2 bedeutet gut, 3 mittel). Der Ertrag in Kilogramm beträgt: Hafer 15,52, Erbsen 11,13. Die Ernteschätzung in Kilogramm beträgt: Kartoffel 128,94, davon krant 2,8 Procent, Kleeheu 43,62 und Winterheu 34,55.

Wie die „Volksztg.“ mittheilt, ist als Nachfolger des demnächst in den Ruhestand tretenden Stadtbauraths Blankenstein von mehreren Seiten der Erbauer des neuen Reichstagsgebäudes, Geheimrath Wallot, in Aussicht genommen.

Der Handelsminister, Frhr. v. Berlepsch, hat die Handelskammern und sonstigen wirtschaftlichen Corporationen zu erneuter Berichterstattung über die hinsichtlich der Handelsverträge gemachten Beobachtungen und über etwaige Wünsche der Interessenten aufgefordert.

Der „Köln. Volksztg.“ zufolge hatte der Reichsfanzler gestern wieder eine längere Besprechung mit dem Präsidenten des Reichs = Versicherungs = Amtes Dr. Hödiker. Es gewinnt danach doch den Anschein, daß der „kurze Statururlaub“ des Dr. Hödiker nicht bloß der Erholung gewidmet ist.

München, 22. Nov. Die Kammer der Abgeordneten begann heute mit der Beratung des Militärstaats. Nach eingehendem Referat des Abgeordneten Wagner erklärte der Kriegsminister, die zweiwöchige Dienzeit genüge im Allgemeinen, nur die technischen Truppen (Pioniere und Artillerie) hätten gewisse Schwierigkeiten. Das Urtheil über die Halbataillone sei ein sehr getheiltes, sie seien eine hohe Belastung (Hört, hört!) und blieben ihrem ganzen Charakter nach ein Nothbehelf; sie hätten sich, was die Entlastung der übrigen Bataillone betreffe, bewährt, insofern gebe es auch einzelne Nachtheile. Die Ausbildung habe bei den Mannschaften dieser Bataillone eine gewisse Grenze, jedoch hätten 3. B. zwei Compagnien solcher Bataillone die Dienstauszeichnung erhalten. Des Weiteren wies der Kriegsminister die Angriffe auf die Ehrengerechtigkeit zurück. Dr. Schäbler verlangte insbesondere, daß bei der militärischen Erziehung die Grundlage jeder Erziehung, Religion und Sittlichkeit, energisch gewahrt würden und befürwortete die Einsetzung internationaler Schiedsgerichte. Die weitere Beratung wurde auf morgen vertagt.

Serford, 22. Nov. Bei der heute vollzogenen Reichstagsnachwahl für den Wahlkreis Serford = Halle sind bisher gezählt: Welhe (conf.) 2991, Quentlin (lib.) 2715, Hoffmann (Soz.) 1424 und Schall (deutsch-polit.) 90 Stimmen.

„Laß mich Dich Mutter nennen, würdige Frau!“ „Ja, was ich denn nicht allein, hat noch jemand sich bei seinen Lieben verspätet? aber hier, bei diesen Hügel? Die Frauengestalt da, ihr zu Füßen soll sie doch kennen? Es ist ja M.'s Tochter, die junge Frau des Bergwerksbesizers, die nach ihren gefalteten Händen haucht. „Den Du beweinest, ich wies ihn ab, ich trieb ihn in den Tod. Warum? ich war so blind, den Reichtum meines Vaters wollte ich nicht entbehren, trotzdem mein Herz mit allen Fasern deinem Sohn entgegenzuschlug. Nun bin ich reich, nun hab ich Glück und Pracht; — ist kaltes Gold, wo Liebe fehlt!“

„Du schweigst, Du schiffst nicht? O vergieb mir, ich weiß, er hat mich auch bezogen; vergieb und laß gemeinsam uns den Todten beklagen und sein Grab ihm schmücken. Wirst Du?“

Die Hände der Greisin zuckten: „Ja, ja ich muß gehen, sonst kommt er nach Hause und sein Mütterchen ist nicht da. — Aber da bist Du ja mein Sohn!“ So seht ihre Kraft es zu, daß sie, während sie die welken Arme um den Hals der jungen Frau zu ihren Füßen, die erschreckt aufsprang. Es war der Altes letzte Freude gewesen, schloß langsam die Arme nieder, die Greisin lehnte sich zurück: „Mein — Sohn.“ — — Der Todtensonntag hatte sie dem Todten vereint.

Köln, 22. Nov. Heute begann vor der Strafkammer die Prozessverhandlung gegen dreißig Personen, die sich wegen Theilnahme an den Ausschreitungen in Mühlheim zu verantworten haben. Die Anklage lautet auf Theilnahme an Zusammenrottungen, auf tätlichen Angriff und Sachbeschädigung, Beamteneidigung und groben Unfug. Die Verhandlung wird voraussichtlich drei Tage dauern.

Hamburg, 22. Nov. Das Schwurgericht, welches gestern und heute nochmals gegen die Banknotenfälscher Agent Thies und Buchdruckereibesitzer Cronmeyer, verhandelte, da das Reichsgericht die Sache an das hiesige Schwurgericht zurückverweisen hatte, verurtheilte die beiden Angeklagten wiederum zu je acht Jahren Zuchthaus.

Leipzig, 22. Nov. Die Revision des Stadtverordneten Kemmer und des Redakteurs Engel, welche am 14. Juni d. J. wegen Verletzung des Provinzial-Schulcollegiums, des Gymnasialdirektors Dr. Vogel und des Oberlehrers Heutly von der 7. Strafkammer des Landgerichts I Berlin zu Geldstrafen verurtheilt worden waren, ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Sigmaringen, 22. Nov. Der Fürst von Hohenzollern hat sich auf seine norddeutschen Besitzungen zur Jagd begeben.

Schwernin i. M., 22. Nov. Der Landtag hat die Gehaltsaufseinerung der Lehrer durch Landesmittel prinzipiell abgelehnt.

Bremen, 22. Nov. Bürgermeister Dr. Querman hat sein Amt niedergelegt.

Nachrichten aus dem Ausland siehe Beilage.

Mus den Provinzen. * * * Neuenburg, 22. Nov. Bei der gestern stattgefundenen Wahl der Stadtverordneten wurden folgende Herren neugewählt: in der dritten Abtheilung Malermüller, in der zweiten Mühlens, in der ersten Abtheilung wurde der Rentier Rose wiedergewählt. — Auf dem heute hier abgehaltenen Viehmarkt war zwar viel Vieh, doch wenig Pferde vorhanden. Trozdem wurden namentlich für Kühe hohe Preise erzielt.

E. Janowitz, 22. Nov. Kürzlich feierte der Pastor Schmidt in G. mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Als in der Nacht die Feiern der aus der Umgebung erstehenden Gäste vor sich gehen sollte, wurde bei dem ersten vorfahrenden Fuhrwerke die Wahrnehmung gemacht, daß von hübscher Hand die Buchen der Räder abgedreht waren, die unter dem Futterlade aufgefunden wurden. Auch an anderen Wagen waren ähnliche Vorfälle ausgeübt worden; die Wagenfüße waren mit Saue und Schmutz beschmieret, Laternen abgenommen und weggenommen. Hoffentlich gelangt es, die frechen Patrone, durch deren leichtsinniges Treiben leicht größeres Unglück hätte entstehen können, zu ermitteln und ihre Bestrafung zu veranlassen.

(Fortsetzung der Nachrichten aus den Provinzen siehe Beilage.)

lokale Nachrichten. Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 23. November.

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 24. November: Raftakt, meist bedeckt. Stellenweise Niedererschlag, windig; für Montag, den 25. November: Heiter, kalt, wolfig. Niedererschlag. Dehobater Wind.

Das Kirchenjahr hat seinen Kreislauf beendet, der letzte Sonntag darin, das wehmüthige Todtenfest, ist vor der Thür, es folgt die helle, frohliche Weihnachtzeit. Das Todtenfest ist ein stiller ernstes Fest; Alt und Jung, Groß und Klein pilgert an ihm in gar vielen Orten unseres deutschen Vaterlandes hinaus zu den Friedhöfen, den dort ruhenden Lieben einen Kranz, einen freundlichen Schmutz für den kalten, traurigen Grabhügel bringend. Manche stille Thräne fließt aus' Neue an der Stätte, die birgt, was uns lieb und theuer gewesen, der Trauer des Grames, des Kummers, des heißesten Dankes, der bitterlichsten Reue. Der Dichter sagt es mit seinen ergreifenden Worten: „O lieb' so lang du lieben kannst, o lieb', so lang du lieben magst, die Stunde kommt, die Stunde kommt, wo du an Gräbern stehst und klagst.“ Eine bittere, ernste Mahnung, die die Gloden am Todtenfeste immer wieder und wieder in aller Herzen und Lippen hineinklingen sollten! Der Erinnerung der Todten ist der Tag geweiht und zu ihrem Gedächtniß legen wir Gaben der Liebe reichlich auf den Grabhügel nieder, aber mancher Hügel, darunter ein mildes Menschenherz im ewigen Schlafe ruht, bleibt unberührt; man hat vergessen, wer dort gebettet liegt. Ein trauriger Anblick ist ein solcher kahler Hügel zwischen denen, an welchen Liebe geweiht, und wer im Ueberflusse Grabhügel besetzt, wöbne auch solchen Gräbern einen Kranz! Mancher, der vergessen, hat ihn reichlich verdient!

Stadtverordneten = Wahl. Die Wähler der zweiten Abtheilung werden zu einer Vorbesprechung über die aufzustellenden Candidaten dieser Abtheilung auf Dienstag Abend 6 Uhr nach dem Hause des Gewerbevereins von mehreren Wählern eingeladen.

Alterthumsverein. Der Alterthumsverein hielt gestern Abend in dem Lesezimmer des Gewerbevereins seine Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende Herr Professor Dorr zunächst den Jahresbericht erstattete. Ausgrabungen wurden unter Leitung des Herrn Prof. Dorr in dem letzten Jahre in der Zeit vom 2.—10. Juli veranstaltet auf dem Silberberge bei Benzen, bei Serpin und Pomebendorf und im Oktober auf dem Karlsberge in der Nähe von Tolkemil. Die Gegend von Benzen, welche so reiches Material geliefert hat, ist in prähistorischer Beziehung schon ausgebeutet. Neue Grabfelder sind in der nächsten Umgegend in den letzten Jahren nicht aufgefunden worden und ist das Programm des Vereines im großen und ganzen erledigt. Es bleiben jetzt noch weitere Ausgrabungen in den Nebbergen und auf dem Burgwall bei Tolkemil zu veranstalten übrig. Man hofft, daß durch den eventuellen Bau der Haffuferbahn prähistorisches Material zu Tage gefördert wird. — Auch in diesem Jahre sind dem Verein wieder mancherlei Geschenke zugegangen. — Nach dem durch den Kassirer Herrn Kaufmann W. Sieg erstatteten Kostenberichte betragen in dem abgelaufenen Jahre die Einnahmen 787,81 Mk. (nämlich 250,81 Mk. Bestand aus dem Vorjahre, 237,00 Mk. Beiträge von 79 Mitgliedern und 300 Mk. Subvention der Provinz), die Ausgaben 527,43 Mk., der Bestand somit 260,38 Mk. Von den 79 Mitgliedern verlorben im Laufe des Jahres 3, es bezogen 2 und 2 traten aus; ein Mitglied trat dem Vereine bei, so daß die Mitgliederzahl jetzt 73 beträgt. — Die durch die Herren Weßner und Stadtrath Solbald revidirte Jahresrechnung wird dechargirt.

In den Vorstand, wie auch die Revisionscommission werden die bisherigen Mitglieder per Acclamation wiedergewählt. — Im Anschluß an die Generalversammlung fand die erste ordentliche Sitzung statt, in welcher Herr Prof. Dorr über die diesjährigen prähistorischen Ausgrabungen unter Vorlegung der Funde berichtete.

Im Stadttheater fand gestern die erste Aufführung des neuen Schwanks „Der Rabenbater“ statt. Während sonst in vielen Theaterstädten ein vorhandenes Kind verleugnet und dadurch der Conflict hervorgerufen wird, haben die bisher in weiten Kreisen unbekanntem Autoren des „Rabenbater“ ein nicht vorhandenes Kind, das durchaus zum Vortheil kommen soll, als lebenden Gedanken ihrem Schwank untergeschoben. Der Bauunternehmer Neuenburg wird nämlich von seiner Frau in Gelbangelegenheit sehr kurz gehalten und ist daher, um seine „Bummel“- alias „Geschäfts“- Reisen in gewohnter splendider Weise ausführen zu können, auf den Einfall gekommen, sich ein außerordentliches Kind zuzulegen, das in Wirklichkeit nicht existirt, um so durch die Erziehungsgelder, die seine Frau sonderbarer Weise stets an ihn zahlt, seine Wünsche zu erfüllen. Das geht so 25 Jahre, ohne daß der Eric schlechte Folgen für den „Rabenbater“ hat. Doch das Verhängniß naht am Silberhochzeitstage. Die Frau will auf einmal das Kind — einen 26jährigen Jüngling — sehen und nun beginnen die Verwicklungen, die trotz der Falschheit des Dialogs den Zuschauer zum Lachen reizen und ihn darin erhalten. Dies war gestern umsomehr der Fall, als die Vorstellung sorgfältig vorbereitet war und auch die Hauptrollen sich in guten Händen befanden. Herr Becker war wieder ganz in seinem Fasserwasser und sein stellenweise trockener Humor erregte Lachsalven. Frau Direktor Reese hatte die Parthe der Uebelthäter übernommen und führte dieselbe mit gewohnter Routine durch. Namentlich im zweiten Akt schuf sie ein Bild seiner Charakteristik. Das Liebespaar Nora-Fans wurde von Fr. Richard und Herrn Weidert sehr flott dargestellt und auch die kleineren Rollen trugen zum Gelingen das Ihrige bei. Nur die Frau Majorin Giesla (Fr. Arriaans) bedürfte wohl bei einer Wiederholung einer etwas feineren Auffassung. Die feste Wienerin ist noch immer keine Alperin, wie sie gestern wiedergegeben wurde. — Der Novität voran ging eine Aufführung der hier sehr bekannten „Schulreiterin“. Die Darstellung war loblich; Fr. Darmer (Lucie) und Herr Reimann (Engelhard) konnten sich den früheren Vertretern dieser Rollen würdig an die Seite stellen und Herr Meffert machte den Baron Wedding glaubwürdiger, als es sonst geschah. — Seit vierzehn Tagen haben in unserem Stadt = Theater die Proben zur „Puppenfee“ begonnen. Diese, am Berliner Opernhaus, wie am Hofoper-Theater in Wien mit sensationellem Erfolg über 300 Mal in Scene gegangene große Ausstattungspantomime mit Ballet, wird Donnerstag, den 28. November, zum 1. Male hier gegeben werden. Die Balletmeisterin des Danziger Stadttheaters, Fr. Benda, hat die choreographische Einstudirung des Werkes übernommen. — Morgen, Sonntag, Abend wird zum 1. Male in dieser Saison „Der Hüttenbesitzer“ gegeben. In der Titelrolle gastirt Herr Adalbert Röber vom Neuen Theater in Berlin. Das Repertoire für die kommende Woche ist folgendermaßen festgesetzt: Sonntag, den 24. November: Gastspiel des Herrn Adalbert Röber vom „Neuen Theater“ in Berlin: Zum ersten Male: „Der Hüttenbesitzer“, Schauspiel in 4 Akten von Georges Dinet. Deutsch von Scheider. Montag, 25. November: Gastspiel wegen Vorbereitung zu: „Puppenfee“. Dienstag, 26. November: Zum 2. Male: „Der Rabenbater“, Schwank in 3 Akten von H. Fischer und J. Farno. Vorher: zum 2. Male: „Die Schulreiterin“, Lustspiel in 1 Akt von Emil Pohl. Mittwoch, 27. November: Gastspiel wegen Generalprobe zu: „Puppenfee“. Donnerstag, 28. November: Zum 1. Male, mit vollständig neuer Ausstattung an Costümen, Dekorationen, Möbeln und Requisiten: „Die Puppenfee“. Große Ausstattungspantomime mit Ballet in 1 Akt von F. Saul und J. Hakreiter. Musik von J. Bayer. (Am königlichen Opernhaus in Berlin und am Wiener Hofopertheater über 300 Mal mit glänzendstem Erfolg gegeben!) Vorher: zum 1. Male: „Guten Morgen, Herr Fischer!“ Vaudeville in 1 Akt von Volroy. Musik von Sietemann. Freitag 29. Nov.: Zum 2. Male, mit vollständig neuer Ausstattung an Dekorationen, Costümen, Möbeln und Requisiten: „Die Puppenfee“. Große Ausstattungspantomime mit Ballet in 1 Akt von F. Saul und J. Hakreiter. Musik von J. Bayer. Vorher: „Zwei Wappen“, Schwank in 4 Akten von Dr. Oscar Blumenhöl und Gustav Kadelburg. Sonnabend, 30. November: Bei halben Preisen zum 2. Male: „Der Compagnon“. Lustspiel in 4 Akten von P. Aron. Sonntag 1. Dez.: „Robert und Vertram“. Große Posse mit Gesang in 6 Bildern von Gustav Kaeber.

Bund der Landwirthe. Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirthe aus Stadt- und Landkreis Elbing, etwa 20 an der Zahl, hatten sich heute Vormittag im Deutschen Hause versammelt. Die Herren beschloffen, in corpore an der Provinzialversammlung in Marienburg am 27. d. Mis. Theil zu nehmen, wo die Korporationen des Bundes, die Herren v. Bloch und v. Puttkamer sich gern wieder aussprechen möchten.

Straßenbahn. In Betreff der Entrichtung des Fahrgeldes auf der Straßenbahn ist die Mittheilung wohl am Platze, daß dieselbe durch Einwurf von 10 Pfg. in einen Automaten geschieht, der aber nichts herausgibt. Wer also einen Fünfsüger hineinwirft in der Meinung, der Automat werde wechseln, wie es gestern ein Fahrgast that, ist genöthigt, das Jubel sich vom Bureau der „Union“ zu holen. Uebrigens wird unsere Straßenbahn wohl für den Anfang noch ein Schreden der Landleute sein. So fuhr heute ein Einspänner in der Schlußstraße an einen Bahnwagen vorbei, das Pferd scheute und durch irgend welchen Zufall trennte sich die Scherdelchiel vom Wagen und das Pferd elkte mit ihr fort. Wenige Schritte weiter wurde es eingefangen. Der Rosselenker war merkwürdiger Weise nicht durch den Ruck von seinem Sitz geschleudert.

Am Todtensonntag ist der Handel mit Blumen und Kränzen von 6 bis 9½ Uhr Vormittags und von 11½ Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends freigegeben.

Pangritz-Colonie. Vor einigen Tagen stellten Herr Landrath Ehdorf und Fr. Schmidt-Benzen in Begleitung mehrerer anderer Damen der Haushaltungsschule der Katharinerinnen in Pangritz-Colonie einen längeren Besuch ab, um sich über Einrichtung und Betrieb der Schule zu informiren.

Marktbericht. Der Verkehr auf dem heutigen Wochenmarke war außerordentlich lebhaft. Viele Käufer benutzten zum Besuche des Marktes die elektrische Straßenbahn. Hier kosteten 1,10 Mk. pro Mandel, Butter 1 bis 1,20 Mk. pro Pfd. — Der Obst-

markt bot Äpfel und Birnen (Grauchen) erstere wurden für 25—30 Pfg. pro Zweilitermaß abgegeben. — Der Gemüsemarkt war reich besetzt. — Ein drittes Gedränge war auf dem mit allerlei Fischchen reichlich besetzten Fischmarke. — Anlässlich des morgigen Todtenfestes fanden Tannenkränze und Tannenäste, sowie Mooskränze, zur Ausschmückung der Grabhügel, lebhafteste Abnahme.

(Fortsetzung der lokalen Nachrichten siehe Beilage.)

Sprechsaal.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgesetzliche Verantwortung.)

Sehr geehrter Herr Redakteur! Vielleicht finden Sie sich veranlaßt, einen Fall literarischen Plagiatums in Ihrem geschätzten Blatte zur Sprache zu bringen:

Der Artikel in Nr. 275 der „Elbinger Zeitung“ „Ueber Hochspannungsfälle und deren Behandlung“ von G. F. R. („Nachdruck verboten“) ist mit so starker Benutzung des Aufsatzes in Nr. 44 der „Gartenlaube“ „Die Opfer der Elektrotechnik“ von W. Verdrom verfaßt, zum Theil wörtlich abgeschrieben, daß eine Angabe der Quelle geboten gewesen wäre.

Hochachtungsvoll — a —

Telegramme.

Serford, 23. Nov. Bisher sind folgende Stimmen gezählt worden: Für Amtsgerichtsrath Dr. Welhe (conf.) 6421, Bürgermeister Quentlin (nationallib.) 3836 und Hoffmann (socialdem.) 2338 Stimmen. Eine Stichwahl zwischen Welhe und Quentlin ist wahrscheinlich.

Machen, 23. Nov. Nach Zügiger unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführter Verhandlung wurde gestern der Caplan Ewald aus Rothe wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 175 des Strafgesetzbuchs zu 2 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt, auch wurde seine sofortige Verhaftung vollzogen. Ferner wurde ein Fabrikarbeiter aus Rothe wegen des gleichen Verbrechens und wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Laffin-Piccolo, 23. Nov. In den ersten Tagen der nächsten Woche wird sich der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in Begleitung des Erzherzogs Eugen über Triest nach Cairo begeben und dann den ganzen Winter über in Aegypten bleiben.

Paris, 23. Nov. Eine Note der „Agence Havas“ besagt, daß Spekulanten, größtentheils Ausländer, sich bemühen, auf dem Pariser Markte eine Krise hervorzurufen, indem sie nach und nach jedes Pariser Credit-Institut angreifen, in der Hoffnung, durch diese Angriffe einen Contre-Coup auf den öffentlichen Credit ausüben zu können. Letzteres wird heute erwartet, dürfte aber keinen Erfolg haben und auch nicht ungestraft bleiben.

London, 23. Nov. Nach einer Nachricht der „Times“ vom 20. November aus Sebastopol ist die Schwarze Meer-Flotte, die bereits außer Dienst gestellt war, wieder in Dienst gestellt worden. Die Truppen in Odessa haben Ordre erhalten, sich für den aktiven Dienst bereit zu halten.

London, 23. Nov. Eine Reuter = Meldung aus Wien, die aus „besonderer“ Quelle stammen will, besagt, gegenwärtig sei schwerlich die Zeit dazu da, zu einem so entscheidenden Schritte zu schreiten, wie in Aussicht genommen. Es sei zu hoffen, daß die ersten Bemühungen der Mächte baldigt einen befriedigenden Zustand schaffen würden.

Constantinopel, 23. Nov. Eine besondere Ueberwachungscommission ist gebildet worden, bestehend aus dem Minister des Innern, Memduh Pascha, dem Mitgliede des Staatsrathes Reichid Bey und dem Mitgliede der Provinzialcommission Resit Effendi, die Tag und Nacht die bei der Wiederherstellung der Ruhe in Anatolien erzielten Ergebnisse zu verfolgen hat.

Washington, 23. Nov. Wie von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist gegenwärtig keine Wons-Ausgabe ins Auge gefaßt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 23. Nov. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: fest.	Cours vom 22.11.	23.11.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,50	100,60
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,50	100,40
Oesterreichische Goldrente	102,30	102,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,80	101,90
Russische Banknoten	220,40	220,50
Oesterreichische Banknoten	169,30	169,35
Deutsche Reichsanleihe	105,20	105,10
4 pCt. preussische Consols	105,10	105,00
4 pCt. Rumänier	86,70	86,50
Mariener-Mlawf. Stamm-Prioritäten	120,00	—

Produkten = Börse.		
Cours vom 22.11.	23.11.	
Weizen Dezember	142,50	142,20
Mai	146,20	145,70
Roggen Dezember	116,70	117,00
Mai	122,50	122,70
Tendenz: fest.		
Petroleum loco	23 00	23 40
Rüböl Dezember	46 70	46 60
Mai	46 40	46 30
Spiritus Dezember	67 40	67 30

Stadtverordneten = Wahl.

In einer am 21. November abgehaltenen Vorversammlung sind als Candidaten für die III. Abtheilung aufgestellt worden die Herren: Privatsecretair Hugo Meyer, Rentier Beeslack, Rentier Breitenfeld, Maurermeister H. Wilke, Kürschnermeister J. Gehrmann, Kaufmann Otto Jeromian.

Preise

für

Doppel-Schuhe.

	Gr.	Mt.
V. Kinder-Doubelschuhe, braun Futter	1-3	0,35
V. Kinder-Doubelschuhe, braun Futter	4-6	0,40
V. Mädchen-Doubelschuhe, braun Futter	7-9	0,55
V. Mädchen-Doubelschuhe, braun Futter	10-12	0,60
V. Damen-Doubelschuhe, braun Futter	13-16	0,75
Kinder-Doubelschuhe, weiß Futter	1-6	0,45
Mädchen-Doubelschuhe, weiß Futter	7-12	0,65
Damen-Doubelschuhe, weiß Futter	13-17	0,85
Kinder-Doubelschuhe, Blüscheneinfassung	1-6	0,65
Mädchen-Doubelschuhe, Blüscheneinfassung	7-12	0,85
Damen-Doubelschuhe, Blüscheneinfassung	13-17	1,05
Grün Kinder-Cordonetschuhe, Ledersohle	1-3	0,50
Grün Kinder-Cordonetschuhe, Ledersohle	4-6	0,55
Damen-Doubelschuhe, Einfassung, Ledersohle	Paar	1,45
Damen-feinarb. Oberdoubelschuhe, Einfassung, Ledersohle	Paar	1,55
Damen-feinarb. Oberdoubelschuhe, weiß Filzsohle	Paar	1,55

Preise

für

Pantoffeln.

Cordpantoffeln, braun Sohle		0,36
Cordpantoffeln, grau Sohle		0,40
Cordpantoffeln, Filz- und Ledersohle	Gr. 13-17	0,58
Cordpantoffeln, Filz- und Ledersohle	Gr. 18-22	0,65
Oberdoubel-Pantoffeln, Filzsohle, Blüscheneinfassung		0,85
Oberdoubel-Pantoffeln, echt Ledersohle, Blüscheneinfassung		1,35
Plüsch-Pantoffeln, echt Ledersohle	Gr. 13-17	0,85
Plüsch-Pantoffeln, echt Ledersohle	Gr. 18-21	1,10
Cordpantoffeln, echt Ledersohle, schw. Hacke	Gr. 13-17	0,85
Cordpantoffeln, echt Ledersohle, schw. Hacke	Gr. 18-21	1,10
Cordonet-Pantoffeln, echt Ledersohle	Gr. 13-17	0,95
Cordonet-Pantoffeln, echt Ledersohle	Gr. 18-21	1,20
Doubel-Pantoffeln, Oberfilz, Ledersohle, auf Hand gearbeitet	Gr. 14-17	2,50

Echt russische

Gummi-Boots,

neueste Façons.

Hohe Damen-Boots mit Krimmerbesatz und Wollfutter	für	5,75.
Damen-Halb-Boots mit Tricotfutter	für	3,35.
Herren-Boots mit wollenem Futter	für	5,45.
Herren-Gummi-Galoschen mit Tricotfutter	für	4,10.
Damen-Gummi-Galoschen mit Tricotfutter	für	2,85.

Th. Jacoby.

Westpreussische Gewerbe-Ausstellung

in Graudenz

vom 15. Juni bis 1. August 1896.

Elbinger Kirchenchor.

Sonntag, den 24. November cr., Abends 6 Uhr:

Todtenfest-Concert

in der St. Marienkirche.

Zum Besten der Kranken- und Armenpflege in der St. Marien-Gemeinde.

Requiem für gemischten Chor von L. Cherubini.

Billets à 50 Pf. und 25 Pfg., Text à 10 Pfg. sind zu haben bei Herrn Rud. Nadolny (S. Bersuch Nachf.), Schmiedestr., und Sonntag Abends beim Oberglockner Herrn Gaigalat.

Stadtverordneten-Wahlen.

Die Herren Wähler der II. Abtheilung werden eingeladen:

Dienstag, den 26. November, Abends 6 Uhr, im Hause des Gewerbevereins, Spieringstraße 10,

zu einer Besprechung über die aufzustellenden Kandidaten zusammenkommen zu wollen.

Depmeyer. Haensler. Holzrichter. Mitzlaff. A. Wernick.

Geschw. Martins

empfehlen

zu Festgeschenken:

Angef. Läufer und Decken

auf reizenden Stoffen

schon von 2,50 an bis zu den elegantesten.

Angef. Smyrnakissen von 3,00 M. an und

Smyrnateppiche von 8,00 M. an.

Vorgezeichnete Artikel in reicher Auswahl.

Handtücher von 60 Pf. an. Brodbeutel 45 Pf.

Brief- und Cigarrentaschen,

Kragen-, Manschetten- und Cravattenkasten,

Zeitungsmappen,

Staubtuchkörbe, Arbeitskörbe,

Bürstentaschen etc. etc.

Auswahlsendungen nach auswärts

werden schnellstens expedirt.

Die avisirten

ca. 200 Lo. Fetttheringe

von Sendung der Herren Karkutsch & Migge-Königsberg i. Pr. sind eingetroffen, und findet die

Dienstag, den 26. cr., Vormittags 9¹/₂ Uhr,

auf der Speicherinsel, vor dem Königl. Rathhause, statt.

Hochachtungsvoll

Albert Walde.

Kirchliche Anzeige.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Herren- und Zimmerstraßen-Ecke:

Predigt

heute, Sonntag, Abends 6 Uhr.

Thema: Wie dünkt euch um Christo?

Woh! Sohn ist er?

Matth. 22, 42.

Zutritt für Jedermann!

Eintritt frei!

Ernst Kaufmann

aus Stolp.

Elbinger Standesamt.

Vom 23. November 1895.

Geburten: Schiffstoch August Reinhardt T. Fabricarb. Wilhelm Schmidt T.

Aufgebote: Maschinenschlosser Gustav

Quessel mit Johanne Hinz.

Geschließungen: Schlosser Wilhelm

Bluhm mit Anna Grunwald. Fabrik-

arbeiter Rudolf Steinert mit Arbeiter-

Ww. Wilhelmine Widder, geb. Wenzel.

Fabrikarbeiter Heinrich Gutjahr mit

Regine Kolmsee. Kutscher Jacob Diet-

rich mit Florentine Braun.

Storbefälle: Factor Johann Neuber

T. 2¹/₂, 3.

Viehhofs-Restaurant.

Sonntag:

Schmandwaffeln.

Kaffee vorzüglich.

Zimmer gut geheizt.

Die Baakentonnen im Elbinger Fahrwasser sind aufgenommen, das Fahrwasser ist durch Fuhren bezeichnet.

Elbing, den 23. November 1895.

Die Kellereien der Kaufmannschaft

Bekanntmachung.

Die Vertreter der Kassenmitglieder

sowie die Vertreter der Arbeitgeber

werden zu einer

Generalversammlung

der Allgemeinen Ortskrankenkasse auf

Sonntag, den 1. Dezember cr.,

Vormittags 10 Uhr,

in das Börsen-Restaurant,

Heil. Geiststr. Nr. 26, 1 Treppe,

hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1) Abänderung der §§ 4 und 5 der

Krankenordnung.

2) Wahl des Ausschusses für die Prüfung

der Rechnung des laufenden Jahres.

3) Neuwahlen für den Vorstand.

Elbing, den 22. November 1895.

Der Kassenvorstand.

H. Loewenstein.

6000 M. à 5%

hinter 31,000 M. Bankgeld, auf e. hies.

Grundstück in bester Lage, von bald resp.

später gesucht. Off. u. H. C. 96 in

der Geschäftsstelle d. Ztg.

Der heutigen Nummer

liegt eine Beilage des be-

kannten Parazitologen Konetzky-

Fritsch in St. Ludwig, Elßaß, bei

Zur Ausstellung werden auch zugelassen: Frauen-Handarbeiten jeder Art, Lehrungs-Arbeiten und Gesellenstücke. Geplant werden auch Sonder-Ausstellungen, wie eine Provinzial-Bienen-Ausstellung, Geflügel-Ausstellung, Wolllerei-Ausstellung. Ausstellungs-Bedingungen und Anmelde-Scheine versendet auf Wunsch der Vorsitzende der Annahmekommission, R. Scheffler in Graudenz.

Bekanntmachung.

Am 2. November d. J. wurden in einem Strohhaken des Besitzers Hein in Eichenhorst nachstehende, offenbar gestohlene Sachen vorgefunden:

10 Theelöffel (silberne oder versilberte) mit den Buchstaben D. S.

6 Theelöffel (silberne oder versilberte) mit den Buchstaben J. P.

1 gelber, kleiner Kessel (etwa 8 Ltr. Inhalt groß).

2 kleine Kuchenteller (darunter ein Kuchenteller mit einem Bildniß, eine Taufe darstellend).

7 Oberlöffel und 5 Untertassen, verschiedener Größe.

3 Schmandbüchse, darunter einer mit der Aufschrift: „Zur silbernen Hochzeit.“

6 neue, blecherne Löffel.

1 zinnerner Theelöffel.

4 zinnerne Theelöffel.

1 Mostrichglas.

1 Zeichentuch.

1 schw. Handföhrchen.

1 Hutschachtel ohne Deckel.

2 Weingläser.

Die Eigentümer, sowie alle Die-

jenigen, welche zur Ermittlung der

Diebe Erhebliches bekunden können,

werden ersucht, hierher zu den Acten

V. J. 967/95 Auskunft zu geben.

Elbing, den 21. November 1895.

Der Erste Staatsanwalt.

Bürger-Ressource.

Münch. Spaten(hell)

Böhm. Engl. Bier

delikate Kinderstark.

Reimer.

Deutsche Krone!

Heute, Sonntag:

Grosser Frühschoppen.

von Culmbacher und Böhmisches.

Deutsche Krone!

Empfiehlt zu den Wahltagen ganz besonders

reichhaltigen Frühstückstisch,

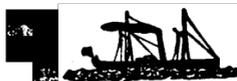
vorzügliche Getränke.

Margarine

à 60 und 80 Pfg. per Pfd.

Julius Arke.

Lizette! Jetzt erst ohne ich! Wenn es so ist, gewiß, gerne! Leider liegen in diesem Falle die materiellen Verh. anders.



Nach Stettin

expedire SD. „Ceres“ Dienstag,

den 26. d. Mts. früh via Rosen-

berg.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei

F. Schichau.

Stadt-Theater

Sonntag, d. 23. November 1895:

Bei halben Kassenpreisen:

Hagemann's Töchter.

Sonntag, den 24. November 1895:

41. Abonnements-Vorstellung.

Duquendbilletts gültig.

Gastspiel

des Herrn Adalbert Néher

vom „Neuen Theater“

in Berlin.

Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 4 Acten von Georges Ohnet.

Montag, den 25. November 1895:

Geschlossen!

wegen Vorbereitung zu:

„Puppenfee.“

Bekanntmachung.

Am Abend des 11. November d. J. ist eine Scheune des Gutsbesizers **Max Grunau** in **Trappensfelde** durch Feuer zerstört worden. Durch Flugfeuer wurde auch ein Stall des Gutsbesizers **Carl Winter** in Brand gesetzt und vernichtet. Zweifellos liegt böswillige Brandstiftung vor. Der Gutsbesitzer **Max Grunau** hat zu gerichtlichem Protokoll für Denjenigen eine Belohnung von 400 Mark ausgesetzt, welcher den oder die Brandstifter derart ermittelt, daß ihre Bestrafung erfolgt.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und um Nachricht zu den Acten V. J. 94/95 eruchtet. Elbing, 21. November 1895.

Der Erste Staats-Anwalt.

Stadtverordneten-Wahl.

III. Abtheilung.

Montag, 25. November Vorm. bis Donnerstag, 28. Nov. 9—11 Uhr Rathhaus 1 Tr., Zimmer Nr. 25.

In der abgehaltenen Vorversammlung sind vorgeschlagen die Herren: Rentier **Breitenfeld**, Kaufmann **Herm. Janzen**, Maurermeister **Wilke**, Kürschnermeister **Johann Gehrman**, Kaufmann **Otto Jeromin**, Bankdirector **Reiss**.

Wahlzettel sind zu erhalten bei den Herren: Bäckermeister **Fligge**, Alter Markt 58, Kürschnermstr. **Gehrman**, Brückstr. 32/33, Schuhmacherstr. **Jetzclaff**, Fischerstr. 14/15

Kaufmännischer Verein.

(Rauch's Salon.)

Dienstag, den 26. November cr., 8 1/2 Uhr: Vorlesung des Orientalers

Herrn **Oscar Meyer Elbing**

über:

„Eine deutsche Bahn in Kleinasien.“
„In der Heimath des Meerschmanns.“

• Bücherwechsel •

von 5—6 1/2 Uhr.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 25. Nov., Abends 8 1/4 Uhr:

Vortrag.

Herr Buchhändler **Meissner**: „Die Entwicklung Ost-Asiens.“ Der Vorstand.

Elbinger Kirchendor.

Heute, Sonnabend, 8 Uhr: Generalprobe i. d. St. Marien-Kirche.

Für die langen Winterabende!!

Nur 34 Pfg.

für den Monat **December** kostet bei allen Postanstalten und Landbriefträgern die **täglich** in 8 Seiten großen Formats erscheinende, reichhaltige, liberale

Berliner Morgen-Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt“ mit feinsten Romanen.

Die große Abonnentenzahl (mehr 130 000) in allen Theilen Deutschlands, wie sie noch keine andere deutsche Zeitung je erlangt hat, bezeugt deutlich, daß das Vielerlei, welches sie an Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie bringt, allgemein gefällt. Probe-Nummern erhält man gratis durch die Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW.

In der von Herrn Meyer einberufenen Versammlung behufs Aufstellung von Candidaten für die 3. Abth. der Stadtverordneten bin auch ich vorgeschlagen. Ich lehne die Candidatur dankend ab.

Beeslack.

Paul Rudolphy Nchf.

Schmiedestraße Nr. 1

empfiehlt:

- Damen-Wollhemden von 65 Pf. ab.
- Damen-Beinkleider in Halbflanell von 1 Mk. ab.
- Damen-Corsettschoner von 35 Pf. ab.
- Damen-Wollstrümpfe von 30 Pf. ab.
- Damen-Wollstrümpfe in schwarz von 80 Pf. ab.
- Damen-Capotten von 90 Pf. ab.
- Damen- und Kinder-Baretts in Pelz und Krimmer von 1,30 Mk. ab.
- Damen- und Kinder-Muffs in Pelz und Krimmer von 50 Pf. ab.
- Damen- und Kinderkragen in Pelz und Krimmer von 60 Pf. ab.
- Damen-Kopf- und Caillettücher von 60 Pf. ab.
- Damen-Tücher in Seide von 25 Pf. ab.
- Damen-Regenschirme mit hocheleganten Stöcken von 2 Mk. ab.
- Damen-Wollunterröcke von 1,25 Mk. ab.
- Damen-Wirthschaftsschürzen von 25 Pf. ab.
- Damen-Cändelschürzen von 15 Pf. ab.
- Schwarze Damenschürzen in Wolle und Seide schon von 60 Pf. ab.
- Weißer Damewirthschaftsschürzen von 80 Pf. ab.
- Damen- und Kinderhandschuhe in dickem Wintertricot von 35 Pf. ab.
- Caschentücher mit bunter Kante das Duzend von 1 Mk. ab.

Herren-Artikel:

- Herren-Wollhemden System Prof. Jäger v. 1 Mk. ab.
- Herren-Wollbeinkleider von 1 Mk. ab.
- Herren-Unterjacken von 1 Mk. ab.
- Herren-Wollwesten von 1,75 Mk. ab.
- Herren-Halstücher in Wolle und Seide von 30 Pf. ab.
- Herren-Handschuhe in Tricot und Glacé mit Krimmer von 50 Pf. ab.
- Herren-Regenschirme von 2 Mk. ab.
- Herren-Portemonnaies, Tresors von 50 Pf. ab.
- Herren-Büchel-Portemonnaies weit unter Preis.
- Herren-Cigarrentaschen von 50 Pf. ab.
- Herren-Oberhemden von 2,50 Mk. ab.
- Herren-Kragen von 30 Pf. ab.
- Herren-Serviteurs von 50 Pf. ab.
- Herren-Manschetten und Shlipse.
- Herren-Hosenträger von 35 Pf. ab.
- Herren-Socken von 60 Pf. ab.

— Gummischuhe —

für Herren, Damen und Kinder von 2,10 Mk. ab.

— Maschinengarn —

wieder in sämtlichen Nummern vorräthig.

Paul Rudolphy Nchf.

Inh.: Georg Geletneky.

Eine größere Anzahl

Ring- und Couriertaschen

empfehle wegen Aufgabe dieses Artikels zur Hälfte des realen Werthes.

Das moderne Zeitalter

stellt heutzutage die größten Ansprüche an ein auf der Höhe der Zeit befindliches Geschäft; somit ist es nur mit Ausbietung aller Kräfte und Fähigkeiten möglich, den weitgehendsten Anforderungen zu genügen und durch außergewöhnlich billige Einkäufe den Kunden die größten Vortheile zu gewähren.

Dieses bietet zweifellos das

Kaufhaus D. Loewenthal.

Siehe Preisliste morgen!

Specialität: Kinder-Aufnahmen.

Das photographische Atelier

L. Basilius,

Kettenbrunnenstraße 2/3,

eröffnet am 15. November,

empfiehlt sich zur Anfertigung

künstlerisch ausgeführter Photographien in jeder Größe.

Für die größte Ähnlichkeit bei vortheilhaftester Auffassung garantire. Proben meiner Leistungsfähigkeit bitte ich in meinem Schaufenster Kettenbrunnenstraße 2/3 in Augenschein nehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll

L. Basilius.

Preise mässig.

Ausverkauf!

Das zur C. & P. Völkner'schen Concurs-Masse gehörige

Schuh- und Stiefel-Lager

wird von Montag, den 25. d. Mts., ab werktäglich von 9—12 und 2—7 Uhr im bisherigen Geschäftslokale, Friedrichstraße Nr. 3, zu ermäßigten Preisen ausverkauft werden.

Albert Reimer,
Concurs-Verwalter.

D. R.-P. No. 71373.

Bestes Rösterverfahren der Welt.

Unbedingte Garantie für Feinste Qualität.

Hansa-Kaffee

Verband

Deutscher

Kaffee-Importeure

und Kaffee-Rösterei-Besitzer

„HANSA“.

Den Alleinverkauf

von

Dr. Lahmann's

Reform-Baumwoll-Unterkleidung

hat für Elbing und Umgegend nur allein die Firma

M. Rübe Wittwe,

16/17. Fischerstraße 16/17.

Alles andere sind Fälschungen.

Unrechtmässiger Verkauf wird sofort gerichtlich verfolgt.

Betrachtungen zur Volkszählung.

Von Eugen Nolani.

Nachdruck verboten.

Vor einiger Zeit ließ durch die Presse ein drohendes Gesichtchen. Die Direktion des Armenwesens von Paris, so hieß es da, läßt alljährlich eine Statistik über die unter den Säuglingen, welche sie Ammen auf dem Lande anbertraut, herrschende Sterblichkeit aufstellen. Da war denn einmal eine nicht geringe Verstärkung in den Bureau der Armenverwaltung dadurch entstanden, daß man einem der Berichte entnahm, es seien in einer gewissen Gegend hundert Prozent der Säuglinge gestorben. Welcher Epidemie diese große Zahl zum Opfer gefallen, war in dem Bericht nicht gesagt. Es wurden nun an Ort und Stelle von dem Beamten, den die Verantwortung traf, neue Erhebungen gepflogen, und nun ergab es sich, daß ein einziger Säugling dort in Kost gegeben worden, aber auch gestorben war. Das angegebene Verhältnis war sonach also allerdings vollständig richtig, die Sache war aber keineswegs so schreckhaft, wie sie anfangs ausgesehen hatte.

Man mag aus dieser kleinen wahren Anekdote erkennen, daß man statistische Zahlen mit Vorsicht lesen muß, daß nicht jeder im Stande ist, aus den trockenen Zahlen vollständige Erkenntnis zu schöpfen. Wer nicht zum Statistiker geboren ist, wer nicht die trockenen Zahlen geistig zu beleben versteht, dem sind die statistischen Nachweise entweder eine höchst langweilige nichtssagende Zahlenliste, oder sie foppen ihn so, wie jenen Beamten der Pariser Armenverwaltung.

Fürst Bismarck hat einmal die statistischen Zahlen mit den Vocabularkarten der semitischen Sprachen verglichen, und die dann völlig anders klingen. Man kann tatsächlich die Zahlen der Statistik verschiedenartig lesen, weil man, wenn man sie liest, immer eine gewisse eigene Deutung in sie hineinträgt.

Denn obwohl sich die Statistik nur immer mit Tatsachen beschäftigt, sind ihre Gesetze doch immer nur Wahrscheinlichkeitsgesetze. In der Gleichheit der Erscheinungen spricht sich wohl das Dasein einer gleichbleibenden Ursache aus, aber da dieser bestimmende Grund in der Regel sich der Statistik entzieht, so kommt dieselbe nur eben zu Wahrscheinlichkeitsgesetzen.

Geburt, Tod und Heirat geschehen in einer ungläublichen Gleichmäßigkeit; beim Sterben ist der freie Wille fast gänzlich thätig, bei der Heirat durchaus, und doch ist bei beiden die Regelmäßigkeit dieselbe, der Erklärungsgrund der letzteren aber unbekannt. So ist die Statistik immer nur eine Hilfswissenschaft und sie muß sich aller Schritte enthalten, die sie in's Gebiet der Staatswissenschaften selbst führen könnten.

Aus diesem Grunde ist denn die Statistik auch als selbständige Wissenschaft noch sehr jung, etwa hundert Jahre alt, und erst unsere Zeit hat die Statistik als Wissenschaft in ihre Rechte eingeseht.

Zwar kannte man die Statistik und Volkszählungen schon über 4000 Jahre. Schon im Jahre 2042 vor Christi Geburt ließ der Kaiser von China sein Reich in Provinzen theilen und sein Volk bei dieser Gelegenheit zählen. Unter Darius war in ganz Persien eine Katastrierung durchgeführt und das Volk gezählt; Moses zählte das Volk Israel zweimal, David's Volkszählung ergab 3,170,000 Seelen.

In den meisten griechischen Staaten wurden die Steuern nicht ohne Kataster erhoben; die Römer wendeten der Statistik eine außerordentliche Aufmerksamkeit zu. Ihr Staat zählte unter Servius Tullius keine halbe Million, unter Claudius fast 35 Millionen Einwohner.

Aber alle diese Volkszählungen des Alterthums waren nur reine Verwaltungsmittel. Die wissenschaftliche Betrachtung der Volkszahl hält gleichen Schritt mit der Erkenntnis der Menschenwürde, die erst mit dem Christenthum auftrat. Die Würde der Arbeit, die Freiheit des Bodens, das Ende von Sklaverei und Selbstensichthum und die freie Konkurrenz gaben erst dem Individuum seinen vollen Werth.

Werkwürdiger Weise war Schweden der erste europäische Staat, der bereits in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts eine eigene statistische Behörde, die Tabellencommission, eingesetzt hatte, welche von Zeit zu Zeit Berichte über die Bevölkerungsverhältnisse des Landes veröffentlichte. Erst die neueste Zeit hat allgemein die Statistik in die ihr gebührende Rechte eingesetzt. In Deutschland wurden erst nach den Freiheitskriegen regelmäßig wiederkehrende Volkszählungen eingeführt.

Im Allgemeinen stehen der statistischen Wissenschaft die weiteren Kreise der Gebildeten weit fremder gegenüber, als jedem anderen wissenschaftlichen Gebiet. Man beschäftigt sich wohl gern mit allerlei statistischen Spielereien, rechnet aus, wie viel Worte Fürst Bismarck in einer Stunde im Reichstage gesprochen hat und dergleichen kurzweilige Sachen mehr. Als Scribe, der bekannte französische Dramatiker, auf der Höhe seiner Beliebtheit stand, rechnet ein berarnter Statistiker aus, wie oft der Ausruf „O Himmel!“ in Scribe's Bühnenstücken vorkommt. Im „Glas Wasser“ fand er diesen Ausruf 25 Male, und indem er diesen Ausruf in sämtlichen Comödien, Opern und Operetten summierte, berechnete er die Worte nach Zellen und brachte heraus, daß allein das „O Himmel!“ dem Dichter nicht weniger als 30,000 Francs eingebracht habe. Eine leichte Arbeit war das für den Statistiker sicherlich nicht, denn Scribe hat nahezu vierhundert Stücke mit mehr als tausend Akten geschrieben.

Daß derartige Spielereien und Curiosa, wie sie fortwährend durch die Presse gehen, nichts mit der Wissenschaft der Statistik gemein haben, ist selbstverständlich. Sie haben keinen anderen Werth als den der Unterhaltung. Die eigentliche Wissenschaft der Statistik gewährt herzlich wenig Unterhaltung demjenigen, der nicht in den Geist der Zahlen eingebungen ist.

Wer die Statistik aber von diesem höheren Gesichtspunkt auffaßt, der wird bald ihren hohen Werth erkennen, den ein bedeutender Statistiker, der Begründer unserer ganzen heutigen statistischen Wissenschaft, der Schöpfer unserer ganzen modernen technischen Einrichtungen für statistische Ermittlungen, Geheimen Rath Dr. Engel, in die folgenden Worte zusammenfaßt:

Neben dem ewigen Kreislauf, in welchem das Leben der natürlichen Natur verläuft, bewegt sich die Menschheit in fortschreitender Entwicklung; die Erscheinungen der ersteren sind bloß Wiederholungen, in der geistigen Welt treten immer neue Erscheinungen zu Tage. Wohl zeigt sich auch hier etwas Gleichmäßiges, der Fortschritt und die unaufhörliche Entwicklung müssen nach bestimmten Gesetzen sich vollziehen; allein während die Kenntniß der Natur ungeheure Fortschritte gemacht hat, ist die Erkenntniß der Gesellschaft, die Benutzung ihrer Elemente, die Steigerung ihrer Kräfte durch die beste Anordnung bis jetzt bei Weitem nicht so weit gediehen, daß sie sich mit jener vergleichen dürfte; ja während dort die Gesetzmäßigkeit sich von selbst verleiht, wird hier sogar die Existenz der Gesetzmäßigkeit oft gelugnet. Das darf nicht Wunder nehmen; denn das mächtige Werkzeug der Naturwissenschaft, das Experiment, ist der Wissenschaft von der menschlichen Gesellschaft nicht zugänglich.

Mit den Zahlen der Volkszählungsergebnisse lassen sich Experimente nicht vornehmen, wohl aber werden diese Ergebnisse den verschiedensten Zweigen der Wissenschaft und Verwaltung für ihre Arbeitszwecke dienlich sein. Dem großen Publikum gilt die Volkszählung lediglich als das Mittel, zu erfahren, wie viele Einwohner in Berlin, in München, in Dresden, ja in jedem kleinen Orte existieren. Das ist wohl der geringste Zweck der Volkszählung. Weit wichtiger sind die Schlüsse, die aus diesen Zahlen gezogen werden können. Wie wichtig ist es z. B., aus den verschiedenen Volkszählungsergebnissen zu erfahren, wie sich der Zug der Bevölkerung vom Lande in die Stadt, aus der Großstadt in die Kleinstadt, aus der Kleinstadt in die Großstadt gestaltet. Wie wichtig ist es, an den Zuwachs- und Sterbverhältnissen der einzelnen Orte und Gegenden die gesundheitliche Lage, die Bevölkerungsdichtigkeit u. dergleichen schätzen zu können.

Dazu kommen die verschiedenen confessionellen Verhältnisse, die ja immer mehr und mehr auf die innerpolitischen Constellationen in Deutschland Einfluß gewinnen und daher der Beobachtung nicht unwürthig sind. So können die trockenen Zahlen der Volkszählung eine ungemein bereidete Sprache reden und über viele wichtige Dinge Aufschluß geben, wenn man sie mit Verständnis liest.

Freilich darf alles das nicht oberflächlich geschehen, sondern muß wissenschaftlich durchdrungen werden. Daher sollte man sich auch vor allzu schnellen und vorrätigen Schlussfolgerungen aus der bevorstehenden Volkszählung hüten. Es wird viele Monate dauern, ehe die einfachen Volkszählungsergebnisse durchgeföhrt sind. Was die Gesamtheit nur einen Tag beschäftigt, das wird in den statistischen Bureau's noch viele Wochen und Monate hindurch Arbeit geben.

Daher Achtung vor der Volkszählung, Achtung vor der großen wissenschaftlichen Arbeit, die sich nun wieder, wie alle fünf Jahre vollziehen wird! Wenn uns der Volkszähler am Morgen des 2. Dezember die Zählkarte abverlangt, gebe man lebenswüthig und zuvorkommend auf alle die Fragen und Wünsche des Mannes ein, der freiwillig sein keineswegs leichtes Amt vollzieht. Jeder Einzelne, der da Wohnungsvorstand, fühle sich als Mitarbeiter an der großen wissenschaftlichen Arbeit, als welche eine Volkszählung unter allen Umständen zu betrachten ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Nov. Nach dem Ausweise über den auswärtigen Handel Oesterreich-Ungarns betrug im Oktober 1895 der Werth der Einfuhr 64,7 Millionen Gulden, der Werth der Ausfuhr 74,6 Millionen Gulden. In den ersten zehn Monaten d. J. hat der Werth der Einfuhr die Höhe von 605,1 Millionen und die Ausfuhr die von 611 Millionen erreicht. Das Aktivum der Handelsbilanz beträgt demnach bis jetzt 5,9 Millionen Gulden gegen 80,2 Millionen Gulden im Vorjahre.

Der Budgetausschuß erledigte in seiner heutigen Sitzung die Capitel „Ministerium des Innern“, „Landesverteidigungs-Ministerium“ und „Ministerium für Cultus und Unterricht“. Bei dem Capitel „Landesverteidigungs-Ministerium“ erklärte der Minister Graf Welleschelsheim, die Soldatenmehrladungen seien nicht nur unfittlich vom rein menschlichen Standpunkte aus, sondern auch vom militärischen. Die Heeresleistung lege Gewicht darauf, die Mißhandlungen zu bestrafen. Betreffs der neuen Militärstrafprozessordnung lägen große Schwierigkeiten darin, daß drei Regierungen mitzuwirken haben. Der Minister befuhrwortete selbst ein baldiges Zustandekommen der Reform der Wittwen- und Waisenpensionen. Eine Antimotivität gegen die böhmische Sprache bestche nicht, der nothwendige Gebrauch der Armeesprache sei nicht mit der Nationalitätenfrage in Verbindung zu bringen.

Budapest, 22. Nov. Die Regierung suchte um eine dreimonatige Indemnität nach.

Rom, 22. Nov. In der Deputirtenkammer wird am Montag der Schatzminister Sonnino das Finanz-epopolis vortragen. Am Dienstag beginnt die Verhandlung der über die innere und die auswärtige Politik eingebrachten Interpellationen.

Paris, 22. Nov. Die Deputirtenkammer nahm die letzten Artikel des Gesetzentwurfs betreffend die Reform der Erbschaftsteuer an. Guesde (Socialist) unterstützte einen Zusatzartikel, wonach eine Zusatzsteuer auf sämtliche Erbschaften, die 5000 Francs übersteigen, eingeföhrt wird. Diese Steuer soll zur Unterstützung von Schulkantinen dienen. Der Bericht-erfasser bekämpfte das Amendement, welches mit 393 gegen 91 Stimmen abgelehnt wurde. Der gesammte Gesetzentwurf wurde mit 404 gegen 125 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Octroi-Abgaben auf die hygienischen Getränke wurde angenommen.

Der Marineminister verlangte, wie der „Temp“ meldet, telegraphisch Bericht über die kürzlich erfolgte Strandung der Panzerschiffe; der Minister erhielt dem Admiral Gervais Anweisung, sich mit seinem Ge-

schwader bei Salins-d'Hyeres zur Verfügung des Admirals zu halten und dessen etwaige weitere Entschcheidungen abzuwarten.

Der wegen Spionage angeklagte Oesterreicher Stubenrauch wurde heute freigesprochen. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Thüren statt.

Rußland.

Petersburg, 22. Nov. Die zur Durchsicht des Börsenreform-Entwurfes eingesetzte Commission hat ihre Arbeiten beendet. Am Schlusse der Beratungen dankte der Präsident der Commission Sitowitsch den Mitgliedern für ihre eifrige Thätigkeit und betonte, daß die Rathschläge der Männer der Praxis und der Erfahrung bei der endgiltigen Feststellung des neuen Börsenreglements werden berücksichtigt werden. Der Vertreter der Warschauer Börse, Rosenblum, dankte dem Präsidenten für die lebenswüthige Vereitwiltigkeit, mit der er die Meinungen der Commissionmitglieder angehört habe und bemerkte, der von Sitowitsch ausgearbeitete Entwurf des Börsenreglements enthalte das Beste, was die Börsenproxi Westeuropas und Rußlands ergeben hat.

Wie die „Handels- und Industrie-Zeitung“ meldet, brachten Vertreter der Eisenbahnen und Dampfergesellschaften am Schwarzen Meer und dem Kaspiischen Meer im Eisenbahndepartement des Finanzministeriums die Vage zur Sprache, welche für die Güterbeförderung durch die Betriebsführung auf der transkaukasischen Eisenbahn entstanden ist. Es wurde vereinbart, vom 12./24. November ab die Tarife des direkten transkaukasischen und transkaspischen Verkehrs über Batum und Poti zeitweilig außer Kraft zu setzen und die betreffenden Waaren unter einiger Erhöhung der Frachtsätze über Petrowsk und Noworossiisk zu befördern; auf Güter, welche vor dem 12./24. November aufgegeben werden, bezieht sich diese Erhöhung nicht.

Zwei Proletoren sind nach Abas-Zuman abgereist. Der Thronfolger sehr schwach sein soll. Er verläßt das Bett nicht mehr. Der Kaiser, die Kaiserin-Wittve, sowie die Großfürstin Xenia nebst Gatten werden demnächst dorthin abreisen.

In Folge Nachforschungen über das bekannte Telegramm aus dem „Regierungsbote“ sind noch zwei weitere Mitglieder der russischen Telegraphenagentur entlassen worden. Interessant ist, daß sich für den dort sel gewordenen Direktorposten auch der bekannte frühere Diplomat Zaitchikow besonders eifrig bewarb, aber kein Gehör fand. Direktor dürfte an Stelle des seines Postens entlassenen Staatsrathes Posodjak der Journalist Montebardo werden, der bereits die Geschäfte der Agentur leitet. Er ist während der siebziger Jahre längere Zeit im Orient gewesen und unter dem Namen „Amicus“ war er bis in die jüngste Zeit Mitarbeiter sanatisch deutsch-feindlicher oder franzosenfreundlicher Blätter.

Großbritannien.

London, 22. Nov. Nach brieflich hier einge-gangenen, vom 18. Oktober datirten Meldungen aus Old-Calabar hat die deutsche Commission für die Absteckung der Grenzen des Kamerun-Gebietes in Old-Calabar eingetroffen. Sie wurden dort von dem englischen Administrator und den englischen Commissionären empfangen und fuhrten mit denselben in einem Dampfer den Groß-Niverstrom auf.

Der Premierminister Lord Salisbury empfing heute Nachmittag eine Abordnung englischer Hopfenbauer, welche einen Einfuhrzoll auf fremden Hopfen als das einzige wirthliche Mittel gegen den Rückgang des Hopfenbaues verlangte. Der Premierminister erwiderte, es wäre unmöglich, das Ansuchen zu erfüllen oder einen Zoll auf irgend einen allgemeinen Verbrauchsartikel zu legen.

Spanien.

Madrid, 22. Nov. Vehaste Gerüchte, daß Marquisall Campos mit den Aufständischen Friedens-untershandlungen angeknüpft habe, erfüllen die Stadt. Im einzelnen wird berichtet, daß die Farbligen unter den Aufständischen sich von diesen lösen, weil die weißen Anführer sich dem beherrschenden Einflusse des Mulatten Maceo nicht fügen wollen.

Hefige Studenten veranstalteten heute in großer Zahl eine Demonstration gegen die durch den Marquis Cabrinana der Bestechlichkeit beschuldigten Muntzpal-räthe. Sie zogen durch die Straßen mit dem Rufe: „Nieder mit den Dieben! Hoch Cabrinana!“

Sabanna, 22. Nov. Ueber die gestrige Entgleisung eines Eisenbahnzuges durch die Aufständischen werden folgende Einzelheiten gemeldet: Die Aufständischen sprengten mittels Dynamits die Brücke von Santa Rita, auf der sich der Zug befand. Fehn Spanier wurden getödtet. Der Kommandant der Truppen ließ hierauf die Pferde aus dem Zuge herausführen und die Soldaten aufsitzen. Der Feind ergriß sodann die Flucht.

Belgien.

Brüssel, 22. Nov. Die Regierung des Congo-staates hat beschloffen, den Capitän Lotharte vor ein belgisches Kriegsgericht zu stellen. Dem Vernehmen nach besteht indessen in belgischen Regierungskreisen keine Meinung, dem unabhängigen Congo-staate zum Zwecke der Aburtheilung des Hauptmanns Lotharte ein belgisches Kriegsgericht zur Verfügung zu stellen, da Belgien nicht wünsche, in diese Angelegenheit verwickelt zu werden.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Nov. In der Vorstadt Plamata wurden aufrührerische Plakate vorgefunden; auf die Ergreifung der Schuldigen wurde ein Preis ausgesetzt.

Nach einem Telegramm des Wali von Adana haben sich die im Dorfe Eschelmezeren vereinigten Aufständischen infolge der Bemühungen Schakir Pascha's unterworfen und es hat dort festerliche Vereöhnung stattgefunden.

Die Bemühungen Mustapha Pascha's, die Armenier in Beirut zur Freigabe der durch sie gefangen gehaltenen Garnison dieses Ortes und zur Unterwerfung zu bewegen, ergaben bisher kein Resultat, da die Führer der Aufständischen sich weigern, ohne formelle Zusicherung eines General-Pardons auf irgend einen Antrag einzugehen. Die Mobilmachung nimmt Dank der durch von der Goltz-Pascha eingeföhrt territorial-Entheilung einen guten Fortgang; in eingewandert sind 100 Bataillone mobil; nur in einzelnen vom Aufstande ergriffenen Gebieten Anatoliens und Syriens sind Hemmungen entstanden. Während in den früheren Stadien der Bewegung die Truppen

in mehreren festgestellten Fällen selbst an den Gewalt-thätigkeiten theilgenommen haben, stimmen jetzt zuverlässige Berichte darin überein, daß die Haltung der Truppen eine korrekte geworden sei und dieselben bei den Ausschreitungen in wirksamer Weise eingreifen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 22. Nov. Vor der Strafkammer kam heute ein umfangreicher Prozeß wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 12. Mai 1894 zum Schutz der Waarenzeichnungen gegen den Kaufmann Alexander Stein von hier zur Verhandlung. Der Angeklagte betreibt Vangenmarkt 20 eine Vqueur- und Brantweinfabrik, in der er verschiedene Danziger Spezialitäten hergestelt hat, u. a. auch das weltbekannte „Danziger Goldwasser“ und „Kurfürstlicher Magen“. Diese beide Sorten werden nur in der seit 1598 bestehenden Fabrik „Danziger Vachs“ hergestelt, welcher bereits im Jahre 1875 eine Fabrikmarke mit einem Vachs eingetragen worden ist. Der Angeklagte Stein hat nun die angegebenen Vqueurforten in den bekannten vierkantigen Flaschen des Vachs und mit Zeichen in den Verkehr gebracht, die denen des Vachs in zahl-reichen Punkten ähneln. Er betraf sich darauf, daß die vierkantigen Flaschen bereits lange üblich seien und daß zwischen der Marke des Vachs und der von ihm in den Verkehr gebrachten Unterschiebe recht erheblicher Natur vorhanden seien, die man jedoch erst bei genauerer Betrachtung zu entdecken vermag. Es wurden verschiedene Besitzer von Vqueurflaschen in der Stadt vernommen, welche angaben, daß hier die vierkantige Flasche für diese Vqueurforten allgemein verbreitet sei, doch tragen die Flaschen andere Firmen-bezeichnungen wie die des Vachs. Der Staatsanwalt beantragte 200 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof kam jedoch zu einem freibrechenden Urtheile, da die Unterschieblichkeiten der Marken so erheblich seien, daß die Abficht einer Täuschung des Publikums als ausgeschlossen erscheine.

Danzig, 22. Nov. Auf der Schichau'schen Werft ist die eine Helling soweit ausgebaut und verlängert, daß der Kiel zu dem in Auftrag gegebenen 525 Fuß langen Lloyd-Dampfer gelegt werden kann. Der Holz-bau, welcher den mächtigen Schiffskörper stützen soll, ist von ganz außergewöhnlichem Umfang. Ferner ist mit den Vorarbeiten für die Erneuerung der Kessel- und Maschinenanlagen auf dem Panzer-Schiff „Batern“ begonnen. Der Einbau der neuen Maschinenanlage soll im Herbst 1897 beendet sein. — Auch auf den anderen hiesigen Privatwerften herrscht zur Zeit eintägiges Leben, da sowohl für hiesige als auch aus-wärtige Werbeten einige Neubauten bzw. größere Reparaturen auszuführen sind.

Dirschau, 22. Nov. Heute früh begab sich Herr Regierungsbau-rath Ötz, auf dem Regierungsdampfer „Gothilf Hagen“ mit den Vertretern der Regierung und der Danziger Polizei-Direktion nach dem neuen Weichselmündungsgebiet bei Einlage, um die Ueber-gabe der nunmehr bis zu der dortigen neuen Schleusen-anlage reichenden todtten Weichsel an den Herrn Polizei-Präsidenten bzw. den Herrn Regierungs-Präsidenten und gleichzeitig die Uebergabe des Weichselstromgebietes von der Einlager Schleusenanlage ab stromaufwärts an den Verwalter der Wasserbauinspektion Dirschau, Herrn Baupinspektor Merau, zu vollziehen. — Eine recht brave Mutter ist die Arbeiterfrau Sch. von hier. In einem Brief, den sie an die hiesige Polizei-Verwaltung richtete, meint sie, nicht länger nöthig zu haben, für ihre Kinder zu sorgen und hinterläßt als Andenken drei unerzogene Kinder der Stabgemeinde, sie selbst denkt nicht daran, nach Dirschau je wieder zurückzukehren. Die gewissenlose Frau ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. Die armen Kinder wissen nicht, wohin sich ihre Mutter gembet.

§ Marienburg, 23. Nov. Der Herr Dejan Nijich hier selbst ist vom Oberpräsidenten Herrn Dr. von Gohler dem Bischof des Ermland, Herrn Dr. Ebel, als Domberr an der Kathedrale zu Frauen-burg präferirt werden.

Schwarz, 21. Nov. Der 80 Jahre alte Pfarrer Sobotta, der sich schon seit 30 Jahren in der hiesigen Provinzial-Asylenanstalt befand, ist nunmehr durch den Tod von dem langen und schweren Leiden erlöst worden. Die Beerdigung findet morgen statt. — Provinzialschulrath Dr. Kruse aus Danzig revidirt gegenwärtig das hiesige Prognostikum.

Netze, 20. Nov. Seit Montag Abend wird der Rentier Schwarz von hier vermisst. Er hatte einen Besuch bei Verwandten abgestattet und ging dann, mit einer Laterne versehen, nach dem Kanal zurück, wo sein Kahn lag. Seitdem ist er nicht gesehen worden, so daß als sicher anzunehmen ist, daß er in's Wasser gefallen und ertrunken ist. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden.

S. Krojante, 22. Nov. Bei Bezügen von Consum-artikeln kommt den Conumenten zumest ein nicht unbedeutendes Uebergewicht an Waare zu gute. Dieser Tage ist es hie ab vorgetommen, daß bei zwei Waggonsladungen Kohlen ca. 25 Ctr. fehlten, für welchen Waarenausfall der Lieferant, welcher in der Grube ein amtliches Vorwiegen nicht verabsäumt hatte, eine Entschädigung verweigert. Es ist daher bei jedem Consumbezug im Interesse der Beihelligten ein amtliches Nachwiegen, das 1 Mt. kostet, bringen ge-boten, da nur in diesem Falle das Geschäftshaus für etwaiges Mindergewicht aufkommt.

(+) Kreis-Verrent, 22. Nov. Aus dem Gast-halle des Zrl. J. R. in Alt-Waleichken sind in voriger Nacht die nebst anderem Vieh darin befindlichen acht Mastgänse gestohlen. Die von außen verschließbare Hauptthüre war nebst dem Vorhängeschloß unversehrt, dagegen stand die von innen verschlossene Hinterthüre am Morgen offen, so daß sich der Dieb, auf den keine Spur hindeutet, bereits in der Dämmerstunde in den Stall geschlichen und darin verborgen gehalten haben muß. Da am selben Tage in Verrent und Fr. Star-gard gerade Markttag war, wird sich der Dieb jeden-falls mit seiner Beute dorthin gewendet und dieselbe verfilbert haben.

Tolkemit, 21. Nov. Kürzlich feierte das Spilleth-sche Ehepaar hier selbst das Fest der goldenen Hochzeit. Die Frau Spilleth hat diesen ihren Jubeltag eben noch überlebt und ist dann am nächsten Vormittage gestorben. — Eine Verbesserung des Trinkwassers hatte der Herr Regierungspräsident von unserer Stadt verlangt,

und das Verlangen scheint nun erfüllt zu sein. Brunnenbauwerk Stegmund in Elbing hat dies erreicht mit neuen, aus verzinkten eisernen Röhren bestehenden Bohrbrunnen. Bei der ersten Bohrung von geringer Tiefe zeigte sich das Wasser zu Trinkzwecken nicht geeignet. Bei einer tieferen Bohrung wurde aber eine Quelle guten Trinkwassers gefunden.

Osterwitz, 22. Nov. Gesehn hielt der hiesige Bauernverein seine zweite Versammlung ab. Herr Menzanz aus Könitz hielt einen Vortrag über: „Haftpflicht.“ Redner wies besonders darauf hin, daß bei landwirtschaftlichen Betrieben gar häufig Unfälle vorkämen und daß in den meisten Fällen der Besitzer selbst haftpflichtig sei. Dies treffe in allen Fällen zu, wo der Unfall durch Fahrlässigkeit des Arbeitgebers herbeigeführt worden sei. Gegen diese gesetzliche Haftpflicht könne sich der Besitzer nur durch Versicherung schützen. Redner empfahl den Allgemeinen Versicherungsverein in Stuttgart. Die nächste Sitzung findet am 19. Dezember in Osterwitz statt.

V. Marienwerder, 22. Nov. Am vergangenen Freitag saß die hiesige Polizei einen polnischen Mann ab, der hier sich bettelnd herumtrieb und behielt ihn 24 Stunden in Haft. Da der Bettler der Polizei etwas verdächtig erschien, so nahm dieselbe eine gründliche Durchsuchung seiner Kleider vor, die zu einem überraschenden Resultate führte. Der Bettler hatte in seinen Kleidern eine tüchtige Summe Geldes, bestehend in Banknoten, Gold und Silber, von zusammen etwa 1400 Mk. eingetauscht. Die Polizei hat dem Fehltrücker das Geld abgenommen und bereits Ermittlungen angestellt, wie der Mann in den Besitz des vielen Geldes gekommen ist.

E. Janowitz, 22. Nov. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute in der Nähe der Zuckerrübenfelder unserer Kreisstadt. Eine Frau wollte einem des Weges kommenden Fuhrwerke ausweichen, wobei sie aber unter die Pferde eines anderen Wagens, der mit Zuckerrüben beladen war, geriet und zu Boden gerissen wurde. Ehe die Thiere zum Stehen gebracht wurden, waren die Räder bereits über die Bedauernswerte hinweggegangen. Die Verletzungen waren derart, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Durch die Unfälle der Knaben, mit den Füßen die Pantoffeln vorwärts zu schleudern, wäre heute Vormittag bald ein größeres Unglück angerichtet worden. Der 11-jährige W. wollte auf diese Weise einen andern davonlaufenden Knaben treffen. Der Wurf ging aber fehl und schlug einem zehnjährigen Jüngling eine klaffende Wunde unmittelbar über dem Auge, die der Arzt zunähren mußte. Wäre der Wurf tiefer gegangen, so hätte der Betroffene das Auge eingebüßt.

Bromberg, 21. Nov. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde als besoldeter Stadtrath der Magistrats-Adjunct Wolff aus Stettin gewählt. Sein Gegenkandidat war Rechtsanwalt Krause-Berlin. Zu dem Posten hatten sich 15 Herren gemeldet.

Crone a. Br., 22. Nov. Die Verhandlungen über die Einrichtung einer elektrischen Zentrale sind noch nicht zum Abschluß gekommen, sondern bis auf Weiteres vertagt worden. — Der Bau einer evangelischen Schule in Gr. Lonsk, wohn auch die evangelischen Kinder aus Kl. Lonsk eingeschult werden, soll im nächsten Frühjahr begonnen werden. — Der Besitzer Gustav in Goskeradz hat sein Grundstück für 34.000 Mk. an den Besitzer Biskowski aus Dzierzinek verkauft. Ferner ist das Grundstück des Besitzers Profinski in Goskeradz durch freihändigen Verkauf in den Besitz des Besitzers Swietlich in Wudzia übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 25.000 Mk.

Kolmar i. B., 21. Nov. Bei den Jagden in Petrunke sind 174 Hasen, in Rattay 134 Hasen geschossen worden. — Die Leiche des erschossenen Wilderers Szczechowski wurde gestern durch Herrn Dr. Fertner bestattet.

Stalp, 21. Nov. Der Förster Schneider aus Zeromn ergriff den Wilderer Albert Wenta aus Gomotlino (Kreis Carthaus) in der Ferkwitzer Forst. Zwei entkommene Wilderer schossen auf den Förster, welcher unversehrt blieb, während ein anderer Wildererb August Tandert vom Förster einen Schrottschuß in die Brust erhielt, die anderen Wilderer flohen. Bei diesem gefährlichen Wildererbmercontre wurden 9 bis 10 Schüsse gewechselt.

Kreis Braunsberg, 22. Nov. Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt, daß die Section der Leiche der Frau des Arbeiters Klitz vorläufig nicht ergeben hat, daß die Frau zuerst mißhandelt, dann erwürgt und an einen Baum im Walde gehängt worden ist.

Stp., 19. Nov. Ein größter Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf der Bahnstrecke Groß Sturlach - Wronnen. Der dienstthuende Bahnwärter fand bei Revision der Strecke auf derselben einen leblosen Körper, von dem der Kopf durch Ueberfahren mit dem Zuge getrennt war. Der überfahrene Mann ist ein aus dem Lyder Gefängnis entlassener Schornsteinfegergehilfe. Derselbe hatte, da er sich nicht im Besitze von Reisedokumenten befand, unbemerkt das Trittbrett eines Waggons bestiegen und war so mitgefahren. An der Unglücksstätte wollte der Mann, wahrscheinlich während der Zug langsam fuhr, abspringen, gerieth dabei jedoch unter den Wagen und wurde überfahren.

Memel, 22. Nov. In der vergangenen Nacht wurde in Brötulis das dem Herrn Paul Schneider (früher in Memel) gehörige und an Herrn Albert Baumgart verpachtete Kruggrundstück Mingeferm mit Einfahrt und Stallgebäude eingestrichelt. Außer einem Schweln und einer Anzahl Fühner ist auch ein Menschenleben ein Opfer des Feuers geworden. Ein Mann hatte sich, wahrscheinlich in trunkenem Zustande, mit Kleibern in dem Stallgebäude schlafen gelegt. Der Wirkung der alkoholischen Getränke mag es wohl zuzuschreiben sein, daß der Mann nicht eher erwachte, als bis ihm die Kleiber von oben bis zu den Knien vollständig abgebrannt waren und er selbst natürlich heftige Brandwunden erlitten hatte. Der Unglückliche warf sich in einen in der Nähe des Kruggrundstücks befindlichen Teich, von wo man ihn dann in eine Wohnung schaffte; heute Vormittag ist er indes seinen Wunden erlegen. Die Frau des Wächters mußte, um sich zu retten, fast unbekleidet mit einem kleinen Kinde auf dem Arm das Haus verlassen. Auch die Gebäude des Besitzers Martin Schneider aus Dorf Stroagna wurden vom Feuer ergriffen und eingestrichelt.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honoriert.

Elbing, 23. November.

Stadtverordnetenversammlung. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, in welcher 41 Mitglieder des Collegiums und als Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Elditt, Stadtrathe Danesh, Haensler, Krieger, Salchow und Bernick anwesend waren, erlegte der Vorsitzende, Herr Justizrath Horn, zunächst des für unsere Stadt

so wichtigen Ereignisses der Eröffnung der elektrischen Straßenbahn und theilt weiter mit, daß die Wasserleitung in Bogelsang ohne Ueberkretzung des Gases ausgeführt ist. — Es wird beschlossen, in der Kleinen Ziegelscheune, der Anger- und Leinwandstraße je eine Petroleumlaterne aufzustellen. Bei dieser Gelegenheit theilte Herr Stadtbaurath Lehmann mit, daß die Absicht vorliegt, die Kl. Ziegelscheunstraße zu pflastern und zu einer Gasleitung zu verheben. — Der Referent der zweiten Abtheilung theilt über die elektrische Straßenbahn darauf Folgendes mit: Die Abnahme der elektrischen Straßenbahn ist erfolgt, die Concession ertheilt und der Betrieb heute eröffnet. Die Befestigung der Commission hat ergeben, daß Alles auf das Gedeihliche und Sorgfältigste ausgeführt ist. Wir können auf die ganze Anlage stolz sein. In der Stadt herrscht allgemeine Befriedigung. Der Droschkendienst würde durch die Straßenbahn nicht aufgehoben werden, da dieselbe fast ausschließlich durch Personen benutzt wird, die zu Fuß gehen oder gehen. Folgende Haltestellen sollen eingerichtet werden: Bahnhof, Zugang zu den Anlagen, Zugang zum Tattersaal, Zugang zum Tretkutschhof, Landrathshaus, Johannisstraße gegenüber der Scheunenstraße, Johannisstraße-Georgendamm, Neuß. Mühlendamm gegenüber Augustin, Jnn. Mühlendamm gegenüber Stadtrath Bernick, Mitte des Friedrich Wilhelm-Platzes, Alter Markt - Schmiedestraße - Ecke, Eingang in die Lange Hinterstraße, Dampferanlegeplatz. Die II. Linie nach der Sternstraße hat folgende Haltestellen: Friedrich Wilhelm-Platz, Ecke Alter Markt - Schmiedestraße, Schützenstraße, am Kl. Exercirplatz gegenüber der Friedrichstraße, Voeler und Wolf'sche Cigarrenfabrik, Gymnasium, Königsberger- und Grünstraßen-ecke, Sternstraße. Diese Haltestellen, welche durch Tafeln kenntlich gemacht werden sollen, lassen sich je nach Bedürfnis leicht verlegen. Die Befestigung, daß sich häufig Unglücksfälle ereignen könnten, dürfte nicht begründet sein, da die Wagen sofort zum Stehen gebracht werden können. — Herr Rentier Breitenfeld bringt die Angelegenheit, betreffend die Eiche auf dem Friedrich Wilhelm-Platz vor der Bürgerressource zur Sprache. Herr Stadtbaurath Lehmann erklärt, daß die Entfernung der unteren Aeste im Einvernehmen des Verschönerungsvereins mit dem Magistrat auf Grund eines Gutachtens des Herrn Forst Rath Künze erfolgt ist. Die Entfernung dieser Aeste sei notwendig gewesen, da das weitere Gedeihen des Baumes im anderen Falle in Frage gestellt wäre. — Der Etat des städtischen Lehrerseminars pro 1895/96 wird genehmigt. Die Einnahmen an Schulgeld sind mit 3951 Mk. (das sind 531 Mk. gegen das Vorjahr mehr) veranschlagt. — Die Neuwahl eines rechnungsführenden Vorstehers der V. Mädchenschule an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Och wird angemeldet. — Herr Rentier Hube wird zum Mitgliede des Vorstandes der II. Mädchenschule auf eine weitere Wahlperiode wiedergewählt. — Eine Angelegenheit, betr. die Unterstutzung der Frau Bürgermeisters Krause, wird noch erst an die Verwaltung des Heil. Geisthospitals gehen. — Zu Schiedsmännern für Abtheilung von Viehscheuchen werden die bisherigen Mitglieder wieder und Herr Hofbesitzer Krause neugewählt. — Zum Schiedsmann für den I. Bezirk wird Herr Kaufmann Blumh wieder- und zum Schiedsmann für den VII. Bezirk für den verstorbenen Herrn Felsner Herr Mag. Sowinski neugewählt. — An Stelle des Herrn Herm. Stobbe wird zum Mitgliede der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission Herr Georg Stobbe gewählt. — Zum Steuerinsammler wird für den auscheidenden Einjammler Herr Nombor Herr Blaute gewählt. — Für den Hansa-Geschichtsverein bewilligt die Versammlung auf 5 Jahre einen Beitrag von 50 Mark jährlich. Der Magistrat hatte 30 Mark jährlich beantragt. — Der Etat der Kriegsschuldenkasse pro 1896 wird mit 54.000 Mk. genehmigt. 25.000 Mk. kommen hierzu aus Staatsmitteln, so daß die Stadt noch 29.000 Mk. zu decken hat. — Die Jahresrechnung des städtischen Althaus pro 1894/95 wird dechargirt. Erfreulich ist es, daß die Einnahme gegen das Vorjahr von 6350 auf 9233 Mk. gestiegen ist. — Der öffentlichen folgte noch eine geheime Sitzung.

Im kleinen Saale der Bürgerressource hatten sich gestern Abend einige 30 Herren behufs Gründung eines „Evangelisch-Christlichen Hülfvereins für Stadt- und Landkreis Elbing“ eingefunden. Nach Begrüßung der Erschienenen gab Herr Pfarrer Mallette einen kurzen Ueberblick über die kirchlichen und sittlichen Mißstände in Berlin und anderen größeren Städten. Der Verein, welcher im Mai 1888 in Berlin unter dem Protectorat der jetzigen Kaiserin gegründet wurde, habe sich zur Aufgabe gemacht, diese Uebelstände zu bekämpfen. In Westpreußen haben sich bis jetzt sämmtliche Kreise, bis auf die Kreise Elbing und Strasburg, durch Bildung von Kreisvereinen an der Unterstützung der Ziele des Hauptvereins betheiligt und wäre es eine Ehrenpflicht, auch hier einen Kreisverein zu gründen, da eine Gemeinde in Elbing und vor allen Dingen Rangritz Colonie von Berlin aus durch namhafte Summen unterstützt sind. Sodann bringt Herr Amtsrichter Neumann - Hartmann den Statuten-Entwurf zur Kenntniß und wird derselbe mit einigen Abänderungen angenommen. Aus dem Statut ist hervorzuheben, daß Jeder, der einen Jahresbeitrag von mindestens 50 Pfg. entrichtet, die Mitgliedschaft erwirkt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Pfarrer Mallette, Pfarrer Senefuß-Tunz, Amtsrichter Neumann - Hartmann, Erster Staatsanwalt Schüze, Major Ohlenschläger und Direktor Voch. Die anwesenden Herren zeichneten zum Schluß Beiträge als Mitglieder und ist somit der Verein in's Leben getreten.

Provincial-Ausschuß. Am 2. und 3. Dezember tritt der Provincial-Ausschuß der Provinz Westpreußen in Danzig zu einer Sitzung zusammen, in welcher u. a. der Haupt- und die Special-Comittees als Vorlagen für den nächsten Provincial-Landtag zur Verathung kommen sollen. Die Sitzungen des Ausschusses, die bisher immer am Dienstag und Mittwoch abgehalten worden sind, sind diesmal ausnahmsweise auf Montag und Dienstag anberaumt, da außer den erwähnten Comittees und Rechnungsangelegenheiten über die Verwendung eines Fonds zur Landesmelioration berathen werden soll, bei welcher Verathung ein Vertreter des Ministeriums für Landwirtschaft u. dergleichen sein wird, der nur an diesen beiden Tagen abkömmlich ist.

Vacanzliste. Sparcassencontrollorstelle beim Magistrat in Mittsch, Anfangsgehalt 720 Mk. — Bureauassistentenstelle beim Magistrat in Harburg, Anfangsgehalt 1200 Mk. — Bureauassistentenstelle beim Magistrat in Sippehne, Gehalt 50 Mk. monatlich. — Schuldienerstelle beim Magistrat in Culmssee, Gehalt 400 Mk., freie Wohnung und Heizung. — Nachwächterstelle beim Magistrat in Friedland, Ostpreußen, Gehalt 504 Mk. — Amtsanwaltschaft beim Magistrat in Grünberg i. Schl., Remuneration 996 Mk. — Inspectorstelle für Gas- und Wasserrohrleitung beim Oberbürgermeisteramt in Köln, Anfangsgehalt 5000

Mk. — Erste Maschinenmeisterstelle beim Schlachthofbauamt in Breslau, Einkommen 3000 Mk. und freie Wohnung. — Gemeindefürher, zu Nöblan (Cues), sofort, beim Bürgermeisteramt Bielefeld, Reg.-Bez. Bielefeld, Baargehalt 100 Mk., Wohnungsgeldzuschuß 120 Mk., Geldentlohnung für Holz 80 Mk. — 2 Förster, für Groß- und Klein-Eichholz sofort beim Magistrat zu Berlin-Charlottenburg, Probezeit 1 Jahr, Gehalt 1000 Mk. — Stadtförster, baldigt zu Lautenburg, Reg.-Bez. Marienwerder, Probezeit 1 Jahr, neben freier Wohnung, Gehalt 750 Mk., Nebeneinkünfte: 24 Meter Kleibern-Nöblanholz, freie Weide für zwei Kühe im Stadtwalde, wofür eventuell eine Baarentschädigung von 20 Mk. gezahlt wird, Ertrag von 0,75 Hektar Ackerland in unmittelbarer Nähe des Forsthauses, einem Hausgarten, einem Gemüsegarten und 2 Wiesenflächen. — Feldpolizeigericht, sofort, bei der Holzlei-Verwaltung zu Wiesel, Probezeit 3 Monate, Gehalt 900 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 50 Mk. bis zu 1150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß 120 Mk., Kleibergeld 150 Mk.

Vermischtes.

Stuttgart, 21. Nov. (Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.) Im Monat October 1895 wurden 709 Schadenfälle regulirt. Davon entfielen auf die Haftpflichtversicherung 158 Fälle wegen Körperverletzung und 88 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfallversicherung 406 Fälle, von denen 1 den sofortigen Tod und 9 eine gänzliche oder theilweise Invaldität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Sterbefälle sind 57 in diesem Monat gestorben. Neu abgeschlossen wurden im Monat October 4079 Versicherungen. Alle vor dem 1. August 1895 der Unfall-Versicherung angemeldeten Schadenfälle (inkl. der Todes- und Invalditäts-Fälle) sind bis auf die von 82 noch nicht genehigten Personen erledigt.

Ein nicht eben häufiges Jubiläum ist Dr. Eduard Engel demächst zu feiern in der Lage; am 14. Dezember sind es 25 Jahre, seit er Mitglied eines amtlichen Stenographenbureaus wurde, und zwar des Abgeordnetenhauses. Neben Schallopp ist er jedoch der einzige Stenograph, der seit Eröffnung des Reichstages (23. März 1871) ununterbrochen in ihm als Stenograph thätig war. Zweiter Vorsteher des Stenographen-Bureaus wurde er 1882; 1884-1890 Stenographirte er auf Wunsch des Fürsten v. Bismarck und Anordnung des Präsidenten sämmtliche Reden des Altreichstanzlers, zur besonderen Kontrolle in der unmittelbaren Nähe des Fürsten sitzend. Seine Muße benutzte Dr. Engel zu schriftstellerischen Arbeiten. Neben formvollendeten Uebersetzungen schenkte er uns folgende selbstständige Werke: „Syntax der altfranzösischen Sprache“, 1876. „Italienische Liebeslieder“ (Vollständige Sammlung mit metrischen Uebersetzungen), 1876. „Nord Baron“, eine Selbstbiographie nach seinen Tagebüchern und Briefen. „Geschichte der französischen Literaturen“, 1882, z. c., endlich 1888: „Die Eisenbahnreform“ und deren Volksausgabe „Der Zonenartik“ 1891. Bei den letzten Reichstagswahlen wurde er als Candidat für den Wahlkreis Calbe-Nehrborn aufgestellt.

In das Boudoir der jungen Kaiserin von Rußland führt uns A. v. Wolff auf einer Wanderung durch das alte Schloß von Zarstkoje Selo. Er erzählt: Angenehm überrascht, fast geblendet von der Aussicht, die in hellen Tagen ungehindert durch neidliche Vorhänge, den Raum überfluthet, sehen Sie zunächst nichts als eine Fülle herrlicher hoher Topfschnecke, die, von Kennerhand genüßig und malerisch gestellt, das große Zimmer in mehrere lauschige Räume theilen. Die Wände sind bis zur Manneshöhe mit hellen Holzpaneelen verkleidet, auf welchen in verschiedenen Rahmen und Rahmen Photographien aufgestellt sind; der Divan hat seinen Platz in einer Wandvertiefung, die durch hohe Pfosten in eine Laube verwandelt erscheint. Am Fenster die Stoffe, im Hintergrund der kostbare Flügel weisen auf die künstlerischen Reigungen der Bewohnerin hin und werden, wie man sagt, viel benutzt. Soll es doch ein ganz besonderer Genuß für den Kaiser sein, die schönen russischen Volkswellen, den „rothen Sarajan“, sowie das berühmte Sermentoff'sche Wiegenglied, dem an Innigkeit kein anderes gleichkommt, von seiner Gemahlin mit ihrer nicht großen, aber sympathischen Stimme in etwas fremd klingendem Russisch vorzutragen zu hören. Das malerische Talent der hohen Frau behätigt sich neben Aquarellen hauptsächlich in Entwürfen für die Einrichtung ihrer Wohnräume. Auch die Möbel des Boudoirs, meist niedrig und bequem, von hellem Holz und nach alt russischer Sitte geschmückt, sind von der Kaiserin entworfen, welche zugleich den Stoff der Bezüge, mattblaue Atlas, selbst bestimmt hat.

Südafrikanische Millionäre. Nach dem „Duzé Courant“ besitzen die Herren Rhodes, Alfred Beit, J. W. Robinson, F. A. Englis, Piet Marais und B. J. Barnato zusammen 39 Millionen Pf. St., das ist beinahe 800 Millionen Mk. Als Reichster gilt Mr. Beit mit 12 Millionen Pf. St.; dann kommt der gefeierte Barnato mit runden 10 Millionen Pf., und die Uebrigen in folgender Reihenfolge: Robinson 7 Millionen, Rhodes 5 Millionen, Englis 3 und Marais 2 Millionen. Diese Reichenvermögen sind sämmtlich Producte der allerletzten Zeit.

Der durch seine Gewalthaten bekannt gewordene Graf Bogislaw Kiecki vom Voh ist, wie aus einer Todesanzeige in der „Kreuzzeitg.“ hervorgeht, nach kurzem Krankenlager am Montag in Eisterburg am Herzschlag gestorben.

Eine historische Schnupftabakdose. Der Getreidehändler Moltrecht in Nöblan befindet sich im Besitze einer Emailldose, die in der Familie etwa seit 100 Jahren fortgeerbt worden ist und ohne Zweifel ein historisches Andenken an die Schlacht bei Deutzen darstellt. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Geschenk, das Friedrich der Große einem seiner Generale gemacht hat. Der Dedel zeigt sowohl auf der Außenseite als auf der Innenseite das Bild eines Reiters. Ueber das Bild auf der Außenseite giebt die beigelegte Inschrift Auskunft, indem sie dasselbe bezeichnet als das des „Kgl. Preussischen Couriers Herrn Vn. Baron von Puttky, welcher die frohe Nachricht von dem von Sr. Kgl. Maj. in Br. bei Borne in Schlesien über die große öst. Armee von 80.000 Mann den 5. December 1757 erjohlenen Siege dem Kgl. Br. hoffte nach Magdeburg überbringen.“ Das Bild auf der Innenseite des Deckels stellt den nach Wien gehenden österreichischen Courier dar. Auf den Emailletafeln der Dose finden sich ferner folgende Inschriften: „Gefangene: 2 Generale, 307 Offiziere, 21.500 Gemelne“ und „Beute: 131 Kanonen, 51 Fahnen und Standarten, 4000 Bagagen.“ Das Hofmarschallamt unterhandelt im Auftrage des Kaisers wegen Ankaufs der Dose, die dem Hohenzollernmuseum einverleibt werden soll.

Ueber „das verjunktene Schiff im Nemsee“ wird dem „Reichsanz.“ aus Rom geschrieben: Die

Untersuchung ist noch in ihren Anfängen. Das Schiff liegt in einer Tiefe von 15-25 Mtr. (wie meistens gelagt wird) am abhülligen Uferland des Meeres, ein Theil von abgerutschtem Erdreich bedeckt, ein Theil frei ins Wasser hinausragend, der letztere natürlich zu allen Zeiten der nächste Angriffspunkt, während gerade der verschüttete Theil am ehesten sichere Aufschlüsse verspricht. Fürst Desin und ein römischer Antikenhändler sind die zunächst materielle bei der Sache Theilhabenden, aber die italienische Regierung läßt den Gang der Arbeit genau überwachen.

Münchener Glück. In dankbar freudiger Bewegung schreibt das „Bair. Vaterland“: „Der Umstand, daß Hofbräuhaus und Hofbräuhausverhältnisse in Kammer und Presse gehörig zur Debatte gestellt wurden, hat den günstigen Erfolg gehabt, daß seit ein paar Tagen ein sehr gehaltvolles und „füßiges“ Bier verschänkt wird, das sonst wohl wieder versandt worden wäre. Und so ist's recht; die Münchener wollen vom Hofbräuhaus auch was Gutes haben, statt den guten Stoff den Preußen und Fremden überlassen zu müssen.“

110.000 Schnecken wanderten, berichtet das Luzerner „Vaterland“, in voriger Woche von Meiringen nach Paris. Dieses „Wandern“ ist selbstverständlich nicht wörtlich zu nehmen; die Schnecken wurden vielmehr mit der Eisenbahn nach Paris geschickt, um dort als „echte Burgunder Schnecken“ den Gaumen der Feinschmecker zu laben. Die Sendung wog zwei Tonnen.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von H. Giarz in Elbing.

Kirchliche Anzeigen.

Am 24. Sonntage nach Trinitatis. (Totentag.)

Memmiten-Gemeinde. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.

Bekanntmachung.

Die stimmberechtigten Mitglieder der städtischen Feuer-Societät werden bei der Neuwahl eines Mitgliedes der Deputation für den verstorbenen Herrn Rentier Felsner als Vertreter der IV. Klasse auf

Montag, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr,

in den Stadtverordneten-Sitzungssaal unter der Verwarnung hierdurch eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Majoritäts-Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Elbing, den 10. November 1895.

Die Feuer-Societät-Deputation. Lepp.



heilen Blasen und Harnröhrenleiden ohne Einspritzung schmerzlicher in wenigen Tagen. Nur ächt und wirksam, wenn jede Schachtel mit Rosen verschlossen ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in Elbing in der Hof-Apoth., Polnische Apoth., Raths-Apoth. u. Gold. Adler-Apoth.

Ländliche Grundstücke

werden durch uns zu 4%, von 50.000 Mk. aufwärts an zu 3 1/2% hypothekarisch beliehen und Verschüsse auf Wunsch gewährt.

G. Jacoby & Sohn Königsberg i. P., Münzplatz 4.

C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr. empfiehlt sich zur Ausführung von Reparaturen von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer. Vollst., sämmtliche Geschlechtskrankh. heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. Dr. Mentzel, nicht-approbirt. Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

Für Rettung v. Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18jähriger approbirt. Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Plabagent

findet bei einer ersten, gut fundierten Versicherungs-Gesellschaft ein in den Hausbesitzer-Kreisen eingeführter Herr bei entsprechenden Leistungen dauernde und gut honorirte Stellung. Offerten sub Chiffre O. 3899 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „**Altpreussischen Zeitung**“.

Nr. 276.

Elbing, den 24. November.

1895.

Mausikaa.

Skizze von E. B e l y.

Nachdruck verboten.

In graugrünen Duff gehüllt ist die ganze Insel — Korvus Millionen Oelbäume mit ihren knorrigen Stämmen, ihren bizarr gebogenen Aesten, die schlangengleich sich durch die Luft winden, bedingen diesen Ton. Und darüber ragen die schroffen Felsen, blaut der blaueste Himmel, und am Gestade zischt, braust, brandet die grünblaue See mit weißen Wogenkämmen. Hohe Berge wechseln mit anmuthigen Thälern, Rosenbeden blühen und duften, der Eukalyptos wächst hoch und die Drangen schimmern goldig. Bäche durchziehen das Eiland, hier und da taucht ein Dörfchen mit Kirche und freistehendem Glockenthurm auf, andere hängen gleich schimmernden Nestern an den steilen Felsenwänden und die Pfade zu ihnen sind mühsam zu erklimmen.

Schwarzgrüne Cypressen weisen feierlich in die Lust — der graue Thurm der Citadelle steht trotzig da, die freundlichen Häuser der Stadt laufen in graden und krummen Gassen dahin und das gelbe Schloß erhebt sich anspruchlos in ihrer Mitte.

Im Hafen liegen heimische und fremde Schiffe, an der Marina sitzen vor den Weinhäusern und Cafés Eingeborene und Zureisende und trinken den feurigen Korju-Wein.

An einem Holzstische, dessen grüner Anstrich mit der Zeit sehr mangelhaft geworden ist, haben zwei Deutsche Platz genommen — der eine hat sich erst mit Sicherheit niedergelassen, nachdem er den dritten Stuhl probirt hat. Er ist klein und zierlich von Gestalt, hat dunkle Augen, einen winzigen Bart, ein nervöses Wesen. Er hat in einer Stadt an der Oder sein Referendarexamen gemacht und erholt sich von der Strapaze nun auf Reisen; er will Land und Leute sehen, ehe er sich in die Bürde seiner jungen Würde und in die Arbeit — dieses Wort begleitet er stets mit einem Seufzer — stürzt.

Er trinkt schnell ein Glas des blau-rothen Weines und beugt sich dann eifrig über sein umfangreiches Notizbuch. Sein Gefährte, ein blonder, breitschultriger Mann, schaut übers Meer, auf die Linien der Berge, auf die

Menschen ringsum. Er hat ein Nücheln um seinen Mund, wie er Jenem zusieht.

„Ach — die Arbeit —“ sagt der, sich jetzt aufrichtend und den Beistift neben sich legend.

„Erlauben Sie, welche?“

„Das Aufzeichnen der Reiseindrücke. Seh'n Sie, wenn man nicht gleich fixirt, nicht unmittelbar — dann —“ er lächelt selbstbewußt und quält die Spitzen seines Wärtchens — „ich habe nämlich die Absicht, mein Reisetagebuch später drucken zu lassen — Selbstverlag natürlich, sozusagen erst für die Verwandten und Freunde — und dann, wenn man Glück hat, wenn es gefällt, schließt das ja weitere Schichten, breiter Massen nicht aus —“

Der Bونده nickt.

„Also, unter die Schriftsteller wollen Sie auch gehen, Herr Referendar?“

„Ich bin es eigentlich seit meinen Schuljahren, — ich hatte immer die besten Aufsätze — immer —“

„Sehr schön, sehr schön!“ sagt der Andre mit seinem leisen, wohlwollenden Nücheln. „Und dürfte man fragen, er deutet nach dem Buch hinüber, „welche Eindrücke Sie in dieser letzten Viertelstunde fixirt haben? — mich interessirt das, Herr von Winterdelf?“

Sie haben sich auf dem Schiffe vorgestellt, der Andre hat seinen schlichten, bürgerlichen Namen etwas unverständlich gesprochen.

Mit einer höflichen Bewegung schlägt Herr von Winterdelf sein Buch auf und liest:

„Und wieder ward aus Abend und Morgen ein Tag — wir waren an den Inseln vorübergeglitten, welche die klangvollsten Namen haben, wir hatten die Höhen von Ithaka auftragen sehen und dabei selbstverständlich an Frau Penelope und ihre Freier und den irrefahrenden Odysseus, wie an den göttlichen Saughirten gedacht und dann landeten wir an der Phäakieninsel, dem alten Scherla — Kerkyra — heute Korju. Natürlich strekten — wie immer — die Gelehrten, ob hier nun wirklich das Reich des Alkinoos war, ob an diesem Strande Mausikaa, die liebliche Königstochter, den Fremdling fand und ob sie dann trauernd ihm nachblickte, als er abfuhr zur webenden, inzwischen alt gemordenen Frau Penelope. Na, wir wollen's glauben, denn heute noch ist Korju ein Land, wo Del und Wein fließt und die Bevölkerung sich des Daseins freut und behaglich sich in der

Sonne wärmt, die über Gerechte und Unge-
rechte scheint."

Eine Verbeugung. „Sie haben eine sehr
rasche Auffassung, Herr Referendar.“

„Das lernt sich, das wird eigentlich hand-
werksmäßig —“

„Im Schriftstellerberuf“, ergänzt sein Ge-
sährte und hebt sein Glas.

„Wissen Sie“, ruft Herr von Winterdelf,
und seine dunkeln Augen leuchten, „nun wünsch
ich mir auf dieser göttlichen Phäakeninsel noch
ein echtes und rechtes Abenteuer. Man braucht
doch Stoff für sein Buch — man muß etwas
erleben.“ Er richtet seine kleine Gestalt in die
Höhe. „Das giebt erst Farbe —“

„Dann kommen Sie! Machen wir einen
Ausflug. Ich war vor ein paar Jahren hier
und werde ein ganz guter Führer sein können.“

Der kleine Herr steckt sein Notizbuch ein,
legt den rothen Baedeker auf den braunen
Meyer und deutet dann mit strahlenden Blicken
auf einen dritten Band.

„Der Homer — der Homer!“

„Ah!“

Der Blonde geht mit seinem Begleiter bis
sie einen Wagen finden und wird schnell mit
dem Lenker desselben einig in einem Gemisch
von Italtentisch. „Noch von der venezianischen
Herrschaft“, sagt er, „dabon ist viel hängen ge-
blichen.“

So rollen sie miteinander dahin, an der
Festung vorüber, durch die Vorstadt Kasrades,
bald ist der Blick auf's blaue Meer da, bald
find sie im Delwald, sie sehen das königliche
Casino im üppigsten Garten der Welt, ein
Dörfchen, Drangenhaine, einzelne Häuser, ein
Kirchlein — der Rutscher macht auf Alles auf-
merksam — und sie beobachten die Landbevölke-
rung in Thätigkeit, Männer und Frauen unter
den Olivenbäumen, meistens ein Ehelein neben
ihnen, das die Gerätschaften getragen hat.

„Schreiben Sie, Herr Referendar!“ sagt
der blonde Mann und läßt den Wagen halten,
als sie einer malerischen Gruppe sehr nahe sind.

Und flugs wird in das Buch eingetragen:

„Die Leute von Korfu haben fast alle regel-
mäßige Züge, gerade Nasen, dunkle Augen,
leicht gebräunten Teint und eine freie, unge-
zwungene Haltung. Die Frauen lieben bunte
Farben, tragen Nieder, in die sie Tücher,
saltenreich über der Brust zusammengenommen,
schleien, und haben eine eigenthümliche Haar-
tracht. Sie wickeln die Böpfe um Rollen, die
sie wie Kränze schief um den Kopf legen und
darüber besitzigen sie noch ein schleierartiges
Tuch.“

„Al Canone!“ sagt der Mann vom Boot
herüber.

Sie steigen aus. Da ist wieder eine halb-
mondsförmige Bucht, da springen wieder schaum-
getriebne Wellen ans Ufer und auf der kleinen
Insel, die wie von der Hand eines spielenden
Riesen in's Wasser geschleudert erscheint, steht
ein von Appressen umgebenes Kloster, und eben

klingt durch das Rauschen der Wellen der leise
Ton einer Glocke herüber.

„Die Bucht von Kastkopolu!“ sagt der
Große. „Und die Insel Bondikonissi.“

„Ah!“ Herr von Winterdelf öffnet seine
Reisebücher. „Dann müssen wir also an der
Stelle stehen, wo man die Lage der Phäaken-
stadt annimmt. Das ist ja herrlich. Warten
Sie einmal — diese Insel ist somit also das
Schiff des Odysseus, wollte sagen der Phäaken,
welches ihn nach Ithaka gebracht hatte und bei
der Rückkehr zu Stein verwandelt wurde!“
Und in seinem Homer blättern, findet er die
vorher bezeichnete Stelle:

„... und bald kam nahe dem Ufer das
schnelle,
meerdurchgleitende Schiff. Da nahte sich
Poseidon,
schlug es mit flacher Hand und siehe! plötzlich
versteinert

wurzelt es fest am Boden des Meeres. . . .
Was? So'n klassisches Citat auf klassischem
Boden — das macht sich?“

Der Rutscher bekommt eine Weisung, Land
einwärts zu fahren und bei einem Wirthshaus
zu warten; dann winkt der Große dem Boot-
mann, der am Strand hocht, einen Cigarren
stummel, welcher nicht brennt, zwischen die
Zähnen haltend.

„Es ist Ihnen doch recht, wenn wir über
sehen nach Kressida?“

„Alles ist mir recht,“ sagt der Referendar
und belehrt sich mit Eifer laut aus dem Neste
buch, daß der Fluß, der sich bei diesem Dörfchen
ergießt, der sein soll, an welchem die kille
armige Königstochter mit ihren Gespielinnen das
töftliche Hochzeitsinnen wusch.

„Da, da!“ schreit er plötzlich auf und faßt
den Arm des Gefährten, das Boot geräth fast
ins Schwanken, der alte Mann in der zer-
rissenen Jade wendet ihm das gebräunte, salten-
reiche Gesicht zu. „Da, da — sehn Sie dort
— das ist ja geradezu zauberhaft, herrlich.“

Am Rande des Flüsschens lütel ein Mädchen
in der Tracht der Korfiotinnen, die Ärmel sind
in die Höhe gestreift, sie zieht ein Wäschestück
durch das Wasser und legt es dann, es mit
Steinen beschwerend, zum Trocknen an den
Rande nieder, greift nach einem neuen in dem
neben ihr stehenden Korbe und wiederholt das
selbe.

„Entzückend —!“ ruft der Referendar und
springt mit Hülfe des Alten ans Land.

So schnell er kann, ist der kleine Mensch auf
das knieende Mädchen zugeeilt, steht dann vor
ihr, sie verzückt betrachtend.

Sie trägt einen dunklen Rock und ein
schwarzes Nieder, über dem das Hemd sichtbar
wird, ein buntes Tuch schlingt sich über den
Nacken — unter dem Kinn ist der bräunliche
Hals weit freigelassen. Ihre Augen sind groß
und flammend, lähn gezogene Brauen wölben
sich über ihnen, der Mund ist schwellend und
dunkelroth. In den Ohren trägt sie ein paar

große, silberne Ringe, das eigenartige Kopfbund umwinden die schwarzen Haare, ein weißes Tuch hängt vom Hinterhaupt herab.

„Kaufstaa! Kaufstaa!“ murmelt der Referendar.

Sie richtet die großen Augen auf ihn, ganz langsam, prüfend gleitet ihr Blick an ihm hinunter.

„Hier — an dieser Stätte — das ist — ich habe keine Worte —“

„So schreiben Sie, Herr Referendar!“

„Ach, und nun gerade, wo ich sie fragen möchte, so armselig, der Sprache nicht mächtig, dazustehen. — Ist dieser Buchs nicht wirklich königlich? Diese Haltung bei der Arbeit, die in unserer Heimath so etwas Erniedrigendes hat — Kaufstaa!“ das sagt er lauter, an das Mädchen sich wendend. Sie beachtet den Zuruf nicht, sie mißt jetzt seinen Begleiter mit dem gleichen, prüfenden Blicke.

„Augenschelnisch,“ sagt der mit seinem gewohnten Lächeln, „ist der Name der Phäakentochter nicht mehr in den Kirchenbüchern der Insel zu finden — sie würde sonst wohl den stolzen Kopf schütteln.“

„Dreimal selig Dein Vater und Deine treffliche Mutter,“ deklamirt Herr von Winterdelf aus seinem Homer. Und dann faßt er wieder den Arm des Begleiters. „So haben sie doch Mitleid — versuchen Sie's einmal mit Ihrem Itallentisch.“

Sich verbeugend, richtet der Andere ein paar Worte an die junge Wäscherin, sie schüttelt aber langsam den Kopf. „Nur das Neugriechische könnte Ihnen hier zu einem Abenteuer verhelfen, Herr Referendar — ich rathe Ihnen, auf Korfu Studien zu machen, zum Besten der Schönen von Kressida.“

Die kleinen braunen Hände haben das letzte Wäschestück durch die klaren Wellen des Flüsschens gezogen, nun steht das Mädchen auf, rückt den Kopfsputz zurecht und schickt sich an, den Korb emporzuheben.

„O nicht doch!“ ruft der Referendar beschwörend.

Da zuckt es um ihre rothen Lippen und sie streckt die Hand gegen ihn aus.

„Was mag sie wollen?“ flüsterte Herr von Winterdelf, dann legt er seine Rechte aufs Herz, zieht unter den andern Büchern den Homer hervor und drückt ihn in ihre Hand. Sie sieht ihn erstaunt an, wiegt den Kopf hin und her, spricht ein paar Worte, schleudert das Buch auf die nasse Wäsche und geht.

„Wir müssen ihr folgen!“ meint der kleine Herr, „unmöglich kann mein Abenteuer hiermit enden — wir müssen Erkundigungen einziehen.“

„Nicolides, der Tabakennwirth, bei welchem uns unser Wagen erwarten soll, kennt und weiß Alles, den fragen wir über die Wäscherin von Kressida.“

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

* Die Brieftaubenpost 1870—71.

Ein Werk des ehemaligen französischen Generalpostdirektors Steenackers über den Post- und Telegraphendienst während des deutsch-französischen Krieges enthält auch einige Mittheilungen über die Brieftauben, denen er persönlich die größte Sorgfalt widmete, da die Regierung der nationalen Vertheidigung in Tours zur Verbindung mit der belagerten Hauptstadt fast ausschließlich auf sie angewiesen war. — Im Präsekturgebäude zu Tours war ihm zur Pflege der mit den Luftballons aus Paris hier und dort in den Provinzen eingetroffenen Tauben ein großer Saal eingeräumt worden, aus dem er alle Möbelstücke entfernen ließ; nur der den Boden bedeckende Teppich blieb zurück. Hier wurden die verwirrten Thiere aus den Käfigen befreit, in welchen sie auf so ungewohnte Weise die Reise durch die Luft hatten zurücklegen müssen. „Seit dem ersten Tage, an welchem sie mir anvertraut wurden,“ schreibt Steenackers, „bemerkte ich, daß keine einzige von den Tauben an's Fressen dachte, bevor sie ihre Toilette beendet hatte — und welche Toilette! Ich hatte mehrere Zinbassins, zur Hälfte mit Wasser gefüllt, auf dem Teppich aufstellen lassen. Sobald die kleinen Thiere sich von ihrer ersten Bestürzung erholt hatten und die Wasserbehälter bemerkten, stürzten sie auf dieselben los, um alle Theile ihres Körpers sorgfältig zu baden; dann rieben sie sich auf dem Teppich hin und her, um trocken zu werden, und gebrauchten oft Stunden, ohne sich im Geringsten um das zu kümmern, was um sie vorging, um mit ihrem Schnabel besonders ihre Flügel mit peinlichster Genauigkeit zu säubern, indem sie alle Federn der Reihe nach eingehend prüften. Erst wenn sie mit ihrer Toilette fertig waren, gaben sie sich dem Fressen und dann dem Schläfe hin. Fast alle waren so sanft und zutraulich, daß sie sich mit der Hand greifen und streicheln ließen.“ Zum Schutze der Brieftaube gegen ihre Feinde in der Luft schlug ein Marineoffizier folgendes von ihm in Tonking beobachtete Abwehrmittel vor. Ein kleiner kreisender Apparat sollte am Rücken der Taube befestigt werden und durch sein Geräusch heutzutageige Raubvögel von einem Angriff auf den beflügelten Postboten zurückschrecken. Ein Anderer behauptete, daß dieser Zweck besser erreicht würde, wenn man die Flügel mit einer übelriechenden Flüssigkeit tränkte. Aber gegen die ungewöhnlich starke Kälte, welche bekanntlich im Winter jenes Kriegsjahres herrschte,

nöthige Sicherheit für Geld und Leben boten, haben die findigen Amerikaner zu einem ganz eigenartigen Mittel ihre Zuflucht genommen. So läuft jetzt auf der Strecke Newyork-Bittsburg-Cincinnati-San Louis ein ganz eigenartiger Postzug. Seine Wagen sind aus besonders starkem Holze gebaut, so daß keine Flintenkugel durchzuschlagen vermag. Die bei allen anderen Zügen zwischen den einzelnen Wagen befindlichen Plattformen sind gänzlich vermieden, so daß Eisenbahnräubern keinerlei Gelegenheit geboten ist, aufzuspringen und von dort aus die Insassen der Wagen zu beschleßen. Die Wagen selbst sind einander so nahe gerückt, daß der ganze Zug den Eindruck macht, als sei er einziger langer Wagen. Aber wie lange wird es dauern, bis die Kunde kommt, daß auch ein solcher Sicherheits-Postzug ausgeplündert worden ist.

* **Zwei originelle Zeitungen.** In Madrid erscheint seit einiger Zeit ein illustriertes satirisches Wochenjournal unter dem Titel „La Tela Cordata“ (Leinwandstüchlein). Es ist nicht auf Papier, sondern auf Leinwand gedruckt, und der Herausgeber rühmt seinem Blatt als ganz besonderen Vorzug nach, daß man jede Nummer, nachdem man sie gelesen, waschen lassen und als Taschentuch benutzen könne. Noch merkwürdiger verspricht ein neues Wochenblatt in Paris zu werden, dessen Erscheinen sein Begründer — er führt den stolz klingenden Namen Vicomte Robert Tortera de Lafare — soeben angekündigt hat. Das Blatt wird L'Education heißen und sowohl politische als literarische und gewerbliche Interessen, aber auch Spiritismus und Mystik vertreten. Für diese Rubrik sind hervorragende Geister gewonnen, darunter die Geister Dante's, Spinoza's, Auguste Comte's, Marc Aurel's, sowie der heiligen Cäcilia. Der Vicomte erwähnt nicht, ob die Geister Honorar erhalten werden.

* **Königin und Bechuanahäuptlinge.** Die „Times of Africa“ schildert die Audienz, welche die drei Bechuanahäuptlinge Khama, Sebele und Bathoen bei der Königin Viktoria kürzlich in Windsor hatten. Die Königin empfing ihre Gäste sitzend. Khama und Bathoen überreichten ihr ein Leopardsfell, während Sebele's Geschenk in einem Silberschafal-Fell bestand. Dann sagte die Königin: „Es freut mich, die Häuptlinge zu sehen und zu wissen, daß sie meine Herrschaft lieben. Ich billige es, daß der Fluch geistiger Getränke von ihrem Lande ferngehalten wird. Die Häuptlinge müssen meinen Gesandten und meinem Oberkommissär gehorchen. Ich

danke ihnen für ihre Geschenke und wünsche ihre und ihres Volkes Wohlfahrt.“ Darauf wurden den Häuptlingen die Gegengeschenke der Königin überreicht. Sie bestanden in einem Neuen Testament in der Bechuanasprache und der Photographie der Königin, außerdem in indischen Shawls für die Frauen. Sebele war entzückt von dem Empfang. „Ihre Majestät ist bezaubernd, sie hat ein gütiges Antlitz und eine sanfte Stimme, aber ich glaube nicht,“ fügte er hinzu, „daß sie so klein — und dick wäre!“

* **Verkauf der „Fantaisie“.** Die unter dem Namen „Fantaisie“ bekannte, in der Umgegend von Bayreuth liegende Besitzung, welche bis jetzt einem Consortium angehörte, ist an den preussischen Fortstasseur Herrn Ernst Hütterott aus Erfurt verkauft worden. Derselbe wird im oberen Schloß Wohnung nehmen, gedenkt aber in freundlicher Weise auch ferner dem Publicum den Besuch des Parks zu gestatten. Es ist erfreulich, daß der schöne Besitz nicht zerstückelt wird. In landschaftlicher Beziehung ist derselbe reizvoll mit seinem ausgedehnten Park, dem reizenden Schloß, der herrlichen Aussicht, dem anmuthigen Waldthäl und den zahlreichen lauschigen Ruheplätzen. Eine Nichte Friedrichs des Großen von Preußen, Friederike Sophie, ist als Schöpferin der Anlagen anzusehen. Sie war, wie die „Oberfränk. Z.“ mittheilt, eine Tochter des Markgrafen Friedrich von Bayreuth und Gemahlin Karl Eugens von Württemberg, jenes energischen, eigenwilligen Herrschers, welchen Schiller „sein Schicksal“ nannte. Auch Friederike Sophie durfte den Herzog Karl Eugen „ihr Schicksal“ nennen; denn sicher trug er die Hauptschuld daran, daß ihre Ehe nur von kurzer Dauer war.

* **Ein Novum** auf dem Gebiet des Habersfeldtreibens ist die Verwendung des Velocipeds. Zum letzten Treiben in Schaftlach, so schreibt das „Bair. Vaterland“, fuhr schon Abends 8 Uhr ein Trupp von ungefähr 15 Mann per Velociped, jeder einen Havelock an, die Büchse auf dem Rücken, durch Holzkirchen, wobei einem das Malheur passirte, zu stürzen. Raun war das geschehen, so erscholl ein groller Pfiff, alle sprangen ab und warteten, bis ihr Kollege vom Habersfeld sich wieder aufgerichtet und in den Sattel gesetzt hatte, dann ging es wieder blitzschnell dahin.

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Ebing.

Druck und Verlag von S. Gaatz
in Ebing.